

**Nr. 1254**

# **Welt ohne Hoffnung**

**von Kurt Mahr**

**Auf Terra und den anderen Menschheitswelten schreibt man den April des Jahres 429 NGZ. In den Wochen zuvor sind im Solsystem viele Dinge geschehen. Da war zum Beispiel der Angriff der letzten Elemente des Dekalogs, der zur "Traumwelt Terra" und zum Anbruch der "längsten Nacht" führte. Doch der Angriff wurde abgewehrt, die Macht des Träumers zerbrach, und das Chronofossil Terra konnte aktiviert werden.**

**Damit ergibt sich eine neue Lage: Die Endlose Armada und das Loolandre machen sich auf den langen Weg in Richtung Behaynien. Perry Rhodan geht auf die Suche nach EDEN II. Die Reste des Virenimperiums, die den Kampf mit dem Element der Finsternis bestanden, haben sich im Raum Terras zusammengeballt. Und viele Menschen und Extraterrestrier in der Umgebung von Sol beginnen, die Auswirkung der Aktivierung Terras zu spüren. Sie empfinden sich als Galaktiker und werden von akutem Fernweh ergriffen.**

**Dieses Fernweh kann mit Hilfe der Reste des Virenimperiums gestillt werden. Ganze Flotten von Virenschiffen verlassen den Erdorbit und nehmen Kurs zu fernen Galaxien. So auch Reginald Bull, der mit rund 50000 Gleichgesinnten im EX-PLORER-Konglomerat die Mächtigkeitsballung ESTARTU erreicht. Doch was die Vironauten dort zu sehen bekommen, sind nicht sosehr die vielgepriesenen Wunder, sondern eine WELT OHNE HOFFNUNG...**

**Die Hauptpersonen des Romans:**

**Reginald Bull - Der Terraner auf der Welt ohne Hoffnung.**

**Stronker Keen, Mirandola Cainz und Colo-phon Bytargeau - Bulls Begleiter.**

**Or Mentin - Ein Informationstechniker. Ge Allini - Menthins Vorgesetzter.**

**Droonenen, Hardinin und Vullnenen -**

**Regierende der Cloreonen.**

**1.**

Die unregelmäßig geformten Wände erweckten den Eindruck einer Höhle. Die Beleuchtung war gedämpft, so daß im Hintergrund des Raumes der Schatten sich breitmachen konnte. Der Mensch, von stämmigem, gedrungenem Wuchs, mit einem offenen, freundlichen Gesicht, wasserblauen Augen und zu stachligen Borsten geschnittenem, rötlichem Haar, ruhte in einem aus Virenmasse bestehenden Gliedersessel, der sich zu bequemer Haltung entfaltet hatte.

Der äußere Anschein täuschte indes. Der Mensch, so lässig er auch dasitzen mochte, fühlte sich alles andere als bequem. Sein Blick war auf einen Streifen Druckfolie gerichtet. Immer wieder las er die Worte, die einer der Schiffsscomputer auf seine Anweisung hin ausgedruckt hatte: "Der Körper hat das Symbol des Kriegers erkannt. Der Körper ist für den Krieg gewappnet, zur Letzten Schlacht bereit."

Der Mensch stieß ein böses, ein ärgerliches Lachen aus. Er war kein Krieger. Sein zorniger Blick traf das kurze, metallisch schimmernde Rohrstück, das vor ihm auf dem Tisch lag. *Stalkers Permit, pah!* Er hatte nichts im Sinn mit einer Schlacht. Er war ein Raumfahrer, ein Vironaut, der diese Reise um ihrer selbst willen unternommen hatte. Er wollte die Geheimnisse des Universums erforschen. Ihn gelüste-

te, die Wunder des Kosmos zu sehen. Fremde Völker wollte er kennenlernen, ihre Mentalität, Sitten und Gebräuche verstehen. Er war der Harmloseste unter den Harmlosen. Aber nun hatten sie ihn mit dem Krieger verwechselt, wer immer das sein mochte, und rüsteten sich zur Letzten Schlacht.

Er war bereit, den Weg des Klugen zu wählen und sich einfach zurückzuziehen. Aber sie ließen ihn nicht. In zwanzig Kilometern Höhe umspannte den Planeten, den er selbst auf den Namen *Eremit* getauft hatte, ein energiereicher Prallschirm, der alles vernichtete, was in den Weltraum hinaus zu entkommen suchte.

Das also war die Lage, in der er sich befand. Mit einem Verbund von dreißig Virenschiffen war er auf *Eremit* gelandet. Weitere 1270 Schiffe, Segmente des Konglomerats, das sich EXPLORER nannte,

schwebten im hohen Orbit über dem Planeten. Die Bewohner der geheimnisvollen Welt hatte er noch nicht zu sehen bekommen. Dafür hatten sie ihn gesehen - ihn, Reginald Bull, als er meinte, sich ihnen zeigen zu müssen, und sich vor die Kamera stellte, mit dem eisernen Rohrstück an der linken Hand. Stalkers Permit, hatte er geglaubt, werde ihm die Sympathie, vielleicht sogar die Achtung der Cloreonen verschaffen. Denn das, so hatte Stalker gesagt, war die Funktion des Permits: seinen Träger als hochstehende Persönlichkeit zu kennzeichnen, der niemand im Bereich der Mächtigkeitsballung

ESTARTU den Respekt versagen dürfe.

Er hätte gut daran getan, Stalkers hochtrabenden Schilderungen und Behauptungen schon früher ein wenig Mißtrauen entgegenzusetzen; aber die Ereignisse auf der von Kernbomben verwüsteten Welt Holocaust hatten ihn überzeugt, daß der eiserne Handschuh in der Tat so etwas wie ein Freibrief war, ein Ausweis für solche, die in den Galaxien der Mächtigkeitsballung als VIPs angesehen werden wollten. Wie hätte er wissen sollen, daß die Cloreonen in Stalkers Permit das Symbol des Kriegers sehen würden? Wie kam er dazu, auf einem Planeten gefangen zu sein, auf dem man sich für die Letzte Schlacht rüstete - eine Schlacht, in der offenbar er, der Träger des Symbols, die Rolle einer der beiden kriegsführenden Parteien zu spielen hatte?

Er wippte in seinem Sitz nach vorne. Der Sessel folgte der Bewegung des Körpers und nahm Arbeitshaltung an.

“Heh, Schiff”, sagte Reginald Bull.

“Ich bin schon freundlicher angesprochen worden”, antwortete eine dunkle, weibliche Stimme aus der Höhe des höhlenähnlichen Raumes. “Was kann ich für dich tun?”

“Wie weit sind wir mit der Entschlüsselung der cloreonischen Sprache?”

“Ein paar Syntax-Probleme sind noch zu lösen”, kam die Antwort. “Das Cloreonische hat einen eigenartigen Satzbau, bei dem die Stellung der Worte und die Art ihrer Verknüpfung miteinander zur Nuancierung einer Aussage beitragen. Diese Zusammenhänge wollen wir verstehen, bevor wir cloreonisch zu sprechen anfangen.”

“Wie lange noch?” wollte Bull wissen.

“Zwei Stunden höchstens. Woher die plötzliche Ungeduld?”

“Ich möchte diesen vom Krieger und Schlachtenwahn geplagten Holzköpfen klarmachen, daß ich nicht gekommen bin, um mich mit ihnen herumzuschlagen.”

“Das könntest du in der Sprache Cruhls, des Elfahders, tun”, schlug das Schiff vor. “Man versteht sie hierzulande, wie wir wohl wissen.”

“Schlechte Idee”, wies Bull den Gedanken zurück. “Sie sollen in den Worten ihrer eigenen Sprache von mir hören. Vielleicht beeindruckt es sie ein wenig, daß es uns so schnell gelungen ist, ihr Idiom zu entschlüsseln.”

“Wie du willst”, sagte das Schiff. “Gib mir den Text. Ich kann mich in der Zwischenzeit schon mit der Formulierung befassen.”

Reginald Bull zögerte ein paar Sekunden. Dann begann er:

“Hört, ihr Bewohner von Cloeon! Wir, die wir in freundlicher und friedlicher Absicht auf eurem Planeten gelandet sind, kommen von einer fernen Galaxis. Wir kennen den Krieger nicht, und das, was ihr sein Symbol nennt, ist durch Zufall in unseren Besitz geraten. Uns steht nicht der Sinn nach Kampf...”

\*

Verstohlen schob Or Mardin einen Lappen seines hellblauen Arbeitsgewands beiseite und inspizierte die braune, horngige Haut, die darunter zum Vorschein kam. Es war sein eigener Körper, den er diesermaßen einer Prüfung unterzog; und dennoch hatte er das Gefühl, etwas Verbotenes zu tun. Mit Sorge musterte er die beiden hellen Stellen. Vor ein paar Tagen hatte er sie zum erstenmal

bemerkt. Seitdem waren sie gewachsen und besaßen jetzt etwa die Größe eines Daumenabdrucks. Or Mentin betastete sie vorsichtig. Sie schmerzten nicht; aber ihre Oberfläche fühlte sich weicher und zarter an als die umgebende Haut. Er reckte den Rüssel beiseite, der ihm in Nabelhöhe aus dem Leib wuchs, und benetzte die beiden Stellen mit Speichel. Es lag ein wenig Hilflosigkeit in dieser Geste, und Or Mentin war keineswegs sicher, ob er mit dieser Art der Therapie dem Wuchs der Verfärbung Einhalt gebieten konnte. Aber er hatte von klein auf gelernt, Schäden der Haut - wie sie zum Beispiel von den schmerzhaften Stichen der Zi-zi-Fliege herrührten - mit Speichel zu behandeln.

Eine andere Möglichkeit wäre gewesen, um Erlaubnis zur Arbeitsunterbrechung zu ersuchen und sich von einem Or-Med-Typ beraten zu lassen. Aber damit hätte er Aufsehen erregt, und Aufsehen war das letzte, was er in seiner gegenwärtigen Lage gebrauchen konnte. Die Verfärbung der Haut war nämlich nicht die einzige Veränderung, die sich dieser Tage an Or Mentin vollzog. Es gab noch eine andere, tiefergreifende, und manchmal war Or Mentin zumute, als müßten die beiden in einem inneren Zusammenhang miteinander stehen. Mehr als einmal schon hatte er bemerkt, wie Ne Nudruv ihn mit mißtrauischen Blicken musterte. Es fehlte nur, daß die Nervenzelle ernsthaften Verdacht schöpfte und Ge Allini darüber in Kenntnis setzte. Ge Allini, Or Mentin's Vorgesetzter, hatte sich in den vergangenen Wochen des öfteren unzufrieden über die Arbeit seines Untergebenen geäußert. Kam jetzt noch eine Meldung von Ne Nudruv, dann war Or Mentin der Besuch eines Antikörpers so gut wie sicher.

Vorsichtig schob er den Lappen an seine frühere Stelle zurück und machte sich an die Arbeit. Or Mentin war Informationstechniker, sein Arbeitsplatz ein winziger Verschlag von nicht mehr als dreißig Kubikmetern Rauminhalt, halb als Büro, halb als Labor ausgestattet. Es gab kein Fenster, keinen Ausblick in die Umwelt. Während der zwölfstündigen Arbeitsperiode hatte Or Mentin sich einzig und allein seinen Aufgaben zu widmen, die darin bestanden, einen Sektor des cloreonischen Kommunikationsnetzes zu überwachen und nebenher mit Konzepten zur Verbesserung des Informationsaustauschs zu experimentieren, die von ein paar eierköpfigen Ge-Typen ausgearbeitet worden waren.

Bei einem der Versuche hatte es sich zum ersten Mal ereignet, daß ihm eine Idee gekommen war, wie sich das Ziel des Experiments auf andere und weniger aufwendige Weise erreichen ließ. Zuerst war er selbst erschrocken; denn einem Or-Typ stand es nicht an, eigene Initiative zu entwickeln. Er hatte zu tun, was ihm aufgetragen wurde oder was in den Arbeitsvorschriften für seine Art der Beschäftigung stand. Aber die Vorzüge seines Konzepts gegenüber dem von den Eierköpfen entwickelten hatten so offen auf der Hand gelegen, daß er der Versuchung nicht widerstehen konnte. Er hatte die Struktur des Experiments geändert und auf der Grundlage seiner eigenen Idee einen durchschlagenden Erfolg erzielt.

Die Ernüchterung war gekommen, als er Ge Allini von den Versuchsergebnissen unterrichtete. "Worauf willst du hinaus?" hatte die Gehirnzelle sich mißtrauisch erkundigt. "Du willst nicht etwa zum Ge-Typ aufsteigen?"

"O nein", hatte Or Mentin versichert. "Ich weiß, daß das nicht möglich ist. Ich dachte nur..."

"Denken ist gefährlich", hatte Ge Allini ihn unterbrochen. "Denken ist eine Kunst, die man den Gehirnzellen überläßt."

"Ja", hatte Or Mentin daraufhin gesagt. Von den Ergebnissen seines Experiments hatte er nie wieder etwas gehört. Es mochte sein, daß die Erkenntnisse, die er dabei gewonnen hatte, irgendwo im Gewimmel der Sektoren des Kommunikationsnetzes bereits verwendet wurden. Ihn würde man darüber nicht informieren. Er hatte die Sünde des Denkens begangen. Demgegenüber blieb der Erfolg, den er mit seinem Versuch errungen hatte, ohne Bedeutung.

Or Mentin war sich der Gefahr wohl bewußt, in der er schwabte. Ge Allini hatte Verdacht geschöpft. Man merkte es an Ne Nudruvs auffälligem Verhalten. Die Nervenzelle war für den Problemkreis *Sicherheit des Arbeitsplatzes* zuständig, wobei der Begriff Sicherheit, wie in autoritären Gesellschaften üblich, die Zuverlässigkeit der Arbeitenden einschloß. Es war unverkennbar, daß Ne Nudruv dem Informationstechniker Or Mentin seine besondere Aufmerksamkeit schenkte. Da Ne-Typen ebensowenig wie Mitglieder der Or-Klasse Eigeninitiative entwickelten, stand fest, daß Ne Nudruv von oben herab,

wahrscheinlich von Ge Allini, beauftragt worden sein mußte, Or Mardin im Auge zu behalten. Seltsamerweise fühlte Or Mardin sich dadurch nicht veranlaßt, seine Eigenbröttern, wie er es nannte, aufzugeben. Er war sich völlig darüber im klaren, daß sein Benehmen dem allgemeinen Verhaltensmuster der Or-Typen widersprach. Aber die Freiheit der Gedanken, die er mit einemmal genoß, begeisterte ihn; sie erfüllte ihn wie mit einem Rausch.

Nachdem er erst einmal gelernt hatte, wie man das Bewußtsein von der berufsüblichen Konzentration auf Arbeitsvorschriften und Sonderaufträge entlastete, hing er immer öfter und mit stetig wachsendem Eifer seinen eigenen Gedanken nach - Gedanken also, die ihm nicht durch Regeln oder Befehle eingepflanzt worden, sondern kraft der autarken Denktätigkeit seines Gehirns entstanden waren. Kein Wunder, daß er bei der Arbeit mitunter nicht bei der Sache war und sich mehrmals Ge Al-linis Tadel zugezogen hatte. Da war ein Fragenkomplex, mit dem er sieh in letzter Zeit des öfteren beschäftigt hatte. Es ging um die Fünftausend Jahresfrist, die DER KRIEGER vor langer Zeit dem Volk der Cloreonen gestellt hatte. Der Krieger, so hieß es, habe sich die Cloreonen unterwerfen wollen. Als sie ihm widerstrebten, gab er ihnen jedoch eine Gnadenfrist, eben jene Zeitspanne von fünftausend Jahren, die in wenigen Tagen verstrichen sein würde. Nach dieser Frist, so wollte es die Legende, werde er zurückkehren und die Cloreonen zur Letzten Schlacht stellen. Blieben sie siegreich, so wurde ihnen die Freiheit gewährt. Verloren sie dagegen -nun, für diesen Fall machte die Legende keine klare Aussage. Man hörte aber, daß die fünf äußeren Planeten des Systems seinerzeit von dem Krieger zur Demonstration seiner Macht zerstört worden seien. Seit jener Zeit besaß das System außer dem einen Planeten Cloreon fünf Elysi-sche Ringe. So, wie Or Mardin die Sage deutete, ließ sie wenig Zweifel daran, daß im Fall eines Sieges des Kriegers hinfört sechs anstatt fünf Ringe das Zentralgehirn umkreisen würden.

Sein ganz privates Problem war, daß er der Legende nicht allzu viel Wahrheitsgehalt beimaß. Da mochte wohl, meinte er, vor rund fünftausend Jahren irgendeine Auseinandersetzung mit einer fremden Sternenmacht gewesen sein. Aber daran, daß der Krieger zurückkehren und den Cloreonen eine letzte Schlacht aufzwingen würde, glaubte er nicht. Sobald er sich intensiver mit der Sache zu befassen begann, stellte er allerdings fest, daß er mit seiner Ansicht weit und breit allein dastand. Als Informationstechniker war es ihm jederzeit möglich, die Kommunikation, die sich innerhalb seines Sektors abspielte, abzuhören. Von dieser Möglichkeit machte er ausgiebig Gebrauch und stellte dabei zu seinem Entsetzen fest, daß auf Clo-reon die Vorbereitungen zur Letzten Schlacht in vollem Gang waren. Die drei Gehirn-Typen, die das Bewußtsein der cloreonischen Gesellschaft bildeten - Ge Droonenen, Ge Hardinin und Ge Vullnenen -, hatten die Propagandamühle auf volle Touren gedreht und ließen über alle Kanäle verlauten, daß die nächsten Wochen über Sein oder Nichtsein des cloreonischen Volkes entscheiden würden.

Als dann die Fremden über Clo-reon erschienen, war Or Mardin zunächst wankend geworden: Er selbst hatte das Bild des Zweiäugigen gesehen, der an seiner linken Hand das trug, was die Sage *die Faust des Kriegers* nannte. Er hatte aber auch die Worte des Fremden auf sich einwirken lassen, und obwohl er sie nicht verstand, waren sie ihm freundlich und friedfertig erschienen. Für das Bewußtsein indes war der Anblick der Kriegerfaust Bestätigung dessen, was die Legende überlieferte.

“Ihr habt ihn gesehen, den Krieger”, dröhnten ihre Stimmen durch den Äther. “Ihr wißt, daß die Stunde der Entscheidung unmittelbar bevorsteht. Rüstet euch zur Letzten Schlacht.”

Dem Fremden war eine ähnliche Nachricht zuteil geworden, nachdem er mit einigen seiner Schiffe den planetenumspannenden Prallschirm durchstoßen hatte und auf Cloreon gelandet war. Die Welt rüstete sich zum Krieg. Unter den Bergen des Nordpolargebiets erwachte eine neue Fabrik zum Leben, die Antikörper in Massen ausstieß: Soldaten für die Letzte Schlacht.

Eine Zeitlang hatte Or Mardin nicht gewußt, wem er nun Glauben schenken sollte: seinen eigenen Gedanken oder den Tiraden der drei Bewußtseinsträger. Es schien ihm immer noch möglich, daß das Auftauchen der Fremden gerade zum Ende der Frist, die der Krieger angeblich gesetzt hatte, ein Zufall sein könne. Auch die Faust des Kriegers ließ sich womöglich mit einer Laune des Schicksals erklären, wenn auch von dem, der diese Deutung akzeptieren wollte, ein gewisses Maß an Leichtgläubigkeit verlangt wurde. Wie gesagt: Or Mardin war seiner Sache nicht mehr so recht sicher gewesen. Aber dann

hatte der Fremde eine neue Botschaft an die Cloreonen gerichtet, dieses Mal in ihrer eigenen Sprache, so daß sie ihn mühelos verstehen konnten. Or Mentin hatte die Sendung aufgezeichnet, und von Zeit zu Zeit spielte er sie sich vor.

“Hört, ihr Bewohner von Cloreon”, begann sie. “Wir, die wir in freundlicher und friedlicher Absicht auf eu-rem Planeten gelandet sind, kommen von einer fernen Galaxis. Wir kennen den Krieger nicht, und das, was ihr sein Symbol nennt, ist durch Zufall in unseren Besitz geraten. Uns steht nicht der Sinn nach Kampf. Wenn ihr uns nicht anders als kämp-fenderweise begegnen könnt, dann bitten wir euch, den Schirm zu lüf-

ten, der diese Welt umgibt. Wir werden uns entfernen und euch nicht fürderhin belästigen. Wir lieben den Frieden. Der Kampf ist für Narren ...”

Diesmal hatte das Zweiauge die Faust des Kriegers nicht getragen. Es war womöglich mehr dieser Umstand als der Wortlaut der Ansprache, wodurch Or Mentin sich in seiner ursprünglichen Überzeugung bestärkt fühlte. Was immer auch die Legende behaupten mochte, wie dicht die Zufälle sich auch häuften: Diese Fremden hatten mit dem Krieger nichts zu tun. Es gab keinen Grund, sich auf die Letzte Schlacht vorzubereiten.

Or Mentin sah auf die Uhr, die ihre bunten Symbole über der Tür seines kleinen Gelasses leuchten ließ. Nur noch wenige Minuten verblieben bis zum Ende seiner Schicht. Er hatte alle vorgeschriebene Arbeit getan. Es drängte ihn, die Worte des Fremden noch einmal zu hören. Er gab dem Computer den entsprechenden Auftrag. Sekunden später hörte er die Worte des Zweiäugigen, die er sich schon so oft vorgespielt hatte:

“Hört, ihr Bewohner von Cloreon ...”

Kein Geräusch empfand Or Mentin mit mehr Widerwillen als das Emporschnellen der Tür, die in sein Labor führte. Vom Zug einer Feder angetrieben, rollte sie sich in die Höhe und fuhr miß schnalzendem, knallendem Laut in eine Vertiefung, die in den oberen Querbalken des Türrahmens eingearbeitet war. Or Mentin griff mehr instinktiv als geistesgegenwärtig nach einer Taste, die das Übertragungsgerät desaktivier-te. Erst dann wandte er sich um. Unter der Türöffnung stand eine kleine, gedrungene Gestalt, in die hellgraue Montur der Nervenzellen gekleidet. Ein gutes Dutzend tückisch glim-mender Augen musterten den Informationstechniker. Or Mentin überlegte blitzschnell. Ne Nudruv hatte die Worte der Wiedergabe ohne Zweifel gehört. Wenn er wirklich in Ge Allinis Auftrag handelte, dann kannte er den Wortlaut der Botschaft des Fremden und würde daher wissen, daß Or Mentin sich mit unerlaubten Dingen beschäftigt hatte.

Die ersten Worte, die der Ne-Typ sprach, bestätigten seine Befürchtung.

“Ich höre, du beschäftigst dich mit Angelegenheiten, die dich nichts angehen”, sagte Ne Nudruv. Seine Stimme war hell und durchdringend. “Was hast du dazu zu bemerken?”

“Ich bemerke dazu”, antwortete Or Mentin mit soviel Gelassenheit, wie er im Augenblick aufbringen konnte, “daß ich .meine Arbeit für heute getan habe und daß es dich einen Dreck angeht, womit ich mich beschäftige.”

“Ah, aber so denkt Ge Allini nicht!” triumphierte Ne Nudruv, wobei es gefährlich aus seinen knochigen Augenhöhlen blitzte. “Ich werde ihm Meldung erstatten müssen.”

Während dieser Sekunden reifte in Or Mentin ein Entschluß. Er konnte zu seiner früheren Rolle als gehorsamer Informationstechniker zurückkehren, sich um nichts anderes als seine Arbeit kümmern und Ge Allinis Mißtrauen im Lauf der Zeit beseitigen. Oder er konnte fortfahren, die Freiheit des Denkens zu genießen, sich den Kopf über Dinge zu zerbrechen, die ihm interessant erschienen, und von Ne Nudruv auf Schritt und Tritt bespitzelt zu werden. In diesem Fall würde er etwas gegen den Ne-Typ unternehmen müssen. Ne Nudruv war gefährlich. Er durfte keine Möglichkeit erhalten, Ge Allini Meldung zu machen. Or Mentin entschied sich für die

letztere Möglichkeit. Der weitere Ablauf seines Schicksals war damit vorgezeichnet.

\*

Mit gelangweiltem Blick musterte Reginald Bull die Landschaft, die gemächlich unter dem Boot

dahinzog. Vor neunzig Minuten hatte er das kleine Fahrzeug, das über ein konventionelles Gravotriebwerk verfügte, aus der Hülle der EXPLORER ausgeklinkt und war mit ihm in Richtung Norden aufgebrochen. Außer ihm machten noch zwei Mann und eine Frau die Besatzung des Bootes aus: Stronker Keen, der ehemalige Leiter des PSI-TRUSTS, Co-lophon Bytargeau und Mirandola Cainz. Mit den beiden letzteren hatte es seine besondere Bewandtnis; aber darüber wird später noch zu reden sein.

“Schau her”, hatte die Seele der EXPLORER zu ihm gesprochen, “es gibt nicht viel, was wir im Augenblick unternehmen können. Der Energieschirm hält uns auf dem Planeten gefangen. Wir wissen nicht, aus welchen Quellen er erzeugt wird. Wir verstehen die Mentalität der Eingeborenen nicht - vor allen Dingen haben wir keine Ahnung, was das Gerede um die Letzte Schlacht bedeuten soll. Auf unsere Kommunikationen antworten sie nicht. Die Tatsache, daß wir cloreonisch sprechen, beeindruckt sie offenbar nicht im geringsten.

In einer Lage wie dieser kann man nur zweierlei tun: warten und Informationen sammeln. Auf Eremit wird fleißig hin und her gefunkt. Wir kennen die Sprache der Cloreonen, und die paar Geheimkodes, die sie verwenden, sind leicht zu knacken. Ich kann mich also in ihre Kommunikation einschalten und aus ihr heraus-

lesen, was für uns von Interesse ist.

Leider wird für dich die Sache in der Zwischenzeit etwas langweilig. 'Bis ich alle Informationen beisammen habe, die wir brauchen, um sinnvoll vorgehen zu können, mögen recht gut ein paar Tage verstreichen. Ich rate dir, dich nach einer zeitverreibenden Beschäftigung umzusehen. Nur eines laß dir ans Herz legen: Wenn du dich vom Schiff entfernst, sei vorsichtig. Vergiß nicht, daß die Cloreonen dich für den Krieger halten, gegen den sie zur Letzten Schlacht antreten müssen.'

So hatte das Schiff gesprochen. Eine Stunde später war Reginald Bull mit einem der Beiboote der EXPLORER aufgebrochen.

Er wußte nicht recht, wonach er suchte. Sämtliche Sensorsysteme des Bootes waren aktiviert; aber bisher waren außer Trümmerfeldern keine Spuren der cloreonischen Zivilisation gefunden worden. Bull hatte eigentlich nur Stronker Keen auf diesen Ausflug mitnehmen wollen. Mirandola Cainz und Colophon Bytargeau hatten sich ihm förmlich aufgedrängt. In der Vergangenheit waren sie ihm dadurch auf die Nerven gegangen, daß sie ständig den Mangel an Ordnung und die allgemeine Disziplinlosigkeit an Bord des Viren- schiff-Konglomerats bekrirttelten. Sie gehörten zu einer vierköpfigen Gruppe, die Reginald, Bull im Verdacht hatte, die Reise der EXPLORER aus anderen als den üblichen vironautischen Motiven mitgemacht zu haben. Der Sprecher der Gruppe war ein fetter Giftzwerg namens Doran Meinstor. Er und seine Lebensgefährtin, Agid Vendor, waren auf dem Konglomerat zurückgeblieben, während Colophon und Mirandola mit dem Verbund von dreißig Virenschiffen nach Eremit geflogen waren.

Colophon Bytargeau war trotz seines hohen Wuchses ein unauffälliger Typ von Mensch. Er wirkte hager, besaß jedoch bedeutende Körperkräfte. Er trug das schwarze Haar ungeschoren. Sein Gesicht war knochig; die dunklen Augen lagen in tiefen Höhlen. Seine Oberlippe zierte ein kleiner Schnurrbart, der im Gegensatz zu der ungezähmten Fülle des Haupthaars merkwürdig gepflegt wirkte.

Mirandola Cainz dagegen war ein Mensch, nach dem man sich gern zweimal umdrehte - nicht etwa ihrer Schönheit wegen, sondern weil sie das archetypische Mannweib verkörperte. Sie war über sechs Fuß groß, muskulös und breitschultrig. Sie beherrschte etliche der uralten, waffenlosen Selbstverteidigungskünste mit wahrer Meisterschaft und hatte seit dem Aufbruch von Terra vor etwas mehr als vier Wochen schon etliche der mitunter ra-baukenhaften Vironauten aufs Kreuz gelegt. Ihr Gesicht wurde von strengen Zügen beherrscht. Zu allem Übel trug sie ihr brünettes Haar zu kurzen Borsten geschnitten, fast kürzer noch, als Reginald Bull seine Frisur trimmte. Mirandola war durch einen Ehevertrag an Colophon Bytargeau gebunden. An Bord der EXPLORER erzählte man sich hinter vorgehaltener Hand die wildesten Gerüchte, wie diese eigenartige Verbindung zustande gekommen sei. Eine der freundlicheren Versionen lief darauf hinaus, daß der dürre Colophon Bytargeau Schutz vor seinen Widersachern gesucht und deshalb Mirandola Cainz geheiratet habe.

Im Norden schoben sich Berge über den Horizont. Auf Eremit waren Land und Wasser in eigenartiger Weise verteilt. Die Südhalbkugel des Planeten bestand aus einem einzigen Ozean, in den Tausende von Inseln

meist unbedeutenden Umfangs eingebettet waren. Die nördliche Halbkugel dagegen war nahezu lückenlos von Festland bedeckt. Nur ein paar vereinzelte, wenige ausgedehnte Binnenmeere vertraten dort das flüssige Element. Über dem Nordpol wölbte sich ein Gebirgsstock von gigantischem Umfang, mit Gipfeln, die bis zu zwölftausend Metern aufragten. *Die Krone* hatten die Mannschaften des Virenschiff-Verbunds das Bergmassiv genannt. Es waren diese Berge, die jetzt auf einer Holo-projektion im kleinen Kontrollraum des Bootes sichtbar wurden.

Noch während Reginald Bulls Blick an den schroffen Graten und Zinnen entlangglitt, erschien im oberen Drittel des Bildes eine grelle, kugelförmige Leuchterscheinung, die mit großer Geschwindigkeit nahezu senkrecht durch das Blickfeld schoß. Die glühende Kugel zog einen Schweif leuchtender Partikel hinter sich her, Teile ihrer Substanz, die sich während des rasenden Fluges von ihr lösten. Der harte, trockene Knall des Überschallschocks drang in die Kabine des Bootes. Sekunden später war die Kugel hinter dem am weitesten nach Süden vorgeschobenen Wall der Berge verschwunden. Das Rumpeln des Einschlags brachte die Luft zum Zittern. Eine Wolke aus Staub und Qualm stieg träge zwischen zwei Gipfeln empor. Im Kontrollraum sprach niemand ein Wort. Sie alle kannten die Gefahr, die Eremit auf seinem Weg durchs Weltall begleitete. Es verging keine Stunde, ohne daß nicht wenigstens einmal der Knall eines stürzenden Meteors die Stille zerriß. In der Nacht waren sie Tausende von Kilometern weit zu sehen, die Bestandteile der Elysischen Ringe, die aus ihrer Bahn gerissen worden und in die Gravosphäre des Planeten geraten

waren. Überall zeigte das Land die Spuren des ständigen Beschusses. Aus den Bahnparametern der Ringe und der Beschaffenheit der Meteorkrater hatte die Seele der EXPLORER annähernd errechnen können, wann die fünf äußeren Planeten des Systems zu existieren aufgehört und sich in ringförmige Gebilde verwandelt hatten, über deren Umfang die ehemalige Planetenmaterie in merkwürdig homogener Weise verteilt war. Zirka fünftausend Jahre lag die Katastrophe zurück, annähernd ebensoviel auch in der Zeitrechnung der Cloreonen; denn die Zeit, die Eremit brauchte, um sein Zentralgestirn einmal zu umrunden, unterschied sich nur geringfügig von einem Standardjahr.

“Ich will mir die Einschlagstelle ansehen”, sagte Reginald Bull zu dem Leitmechanismus des Bootes. “Ich gehe auf Kurs”, antwortete die sanfte Frauenstimme, deren die Seele aller Virenschiffe sich bediente. Wer Vishna jemals hatte sprechen hören, der wußte, an wen ihn das tiefe, samtene Timbre erinnerte. Das Boot zog in die Höhe und überquerte die erste Bergkette. Dann wandte es sich in westlicher Richtung. Es folgte dem langen, gewundenen Verlauf einer tief eingeschnittenen Schlucht und gelangte schließlich in ein weites Tal. Der Ort, an dem der Meteor eingeschlagen war, lag kaum mehr zehn Kilometer entfernt. Die Hänge des Tales standen in Flammen. Schwerer, blauer Qualm wallte zu den Graten der Berge empor. Die feurige Kugel hatte beim Aufprall einen großen Teil ihrer glutflüssigen Substanz nach allen Seiten versprührt und das von der Hitze ausgedörrte Buschwerk in Brand gesetzt. Einzelne Bäume ragten wie flammende Fackeln aus dem flackernden Teppich des Gestrüpps empor. Der Brand hatte die Sohle des Tales bereits verwüstet und klomm zu beiden Seiten an den Berghängen empor.

Im Zentrum der geschwärzten Fläche hatte der Meteor einen tiefen Krater geschlagen. Dampfendes Erdreich war zu einem Ringwall von mehr als zehn Metern Höhe aufgeschüttet. Der Krater hatte einen Durchmesser von gut und gern fünfzig Metern und reichte tief in den Boden hinein. Es war etwas an der Beschaffenheit des riesigen Loches, das Reginald Bulls Aufmerksamkeit erregte. Es war nicht symmetrisch, wie er erwartet hatte. Es zeigte eine Auslängung nach Norden hin und hatte annähernd die Form eines Tropfens.

“Was ist das?” fragte er das Boot. “Warum ist der Krater nicht rund?”

Inzwischen hatte Mirandola Cainz eine Ausschnittsvergrößerung produziert.

“Der Einschlag hat eine unterirdische Anlage bloßgelegt”, rief sie voller Aufregung. “Da ist ein breiter Stollen, der unter dem Krater hinwegführt...”

“Da hast du deine Antwort”, sagte das Boot. “Der Stollen hat eine Breite von zwölf, eine Höhe von vier Metern. Auf eine Länge von achtzig Metern ist er durch den Metoreinschlag eingedrückt, ansonsten jedoch unbeschädigt. Ich registriere die Ausstrahlungen von Leuchtkörpern. Was hast du vor?”

“Landen”, sagte Bull. “Unmittelbar neben dem Krater.”

\*

Die SERUNS schützten sie vor der Hitze, dem Qualm und den giftigen Beimengungen der eremitischen Atmosphäre. Sie verständigten sich miteinander über Helm-funk. Das Boot schwebte unmittelbar über dem Zentrum des Kraters. Im Notfall würde es sie per Saugfeld in Sekundenschnelle an Bord holen können.

Reginald Bull war als erster in die Tiefe geschwebt. Staunend folgte sein Blick dem Verlauf des hell erleuchteten Stollens, der nach Norden führte, so weit das Auge reichte, und sich dabei in sanfter Neigung immer tiefer in das Urgestein unter den Füßen der Berge hineingrub. Er erinnerte sich an die Vermutung, die das Schiff ausgesprochen hatte, als sie sich Eremit näherten und auf der Oberfläche an Zivilisationsspuren nur die Überreste längst vergangener Städte fanden: Eine Katastrophe hatte den Planeten vor etlichen Jahrtausenden heimgesucht, und die Bewohner waren in die Tiefe geflohen. Sie hatten sich in die subplane-taren Höhlen verkrochen, die von den Hyperecholoten der EXPLORER in großer Zahl nachgewiesen worden.

Es war eine Theorie gewesen, weiter nichts. Niemand hatte ihr weitere Beachtung geschenkt. Der Verbund der Virenschiffe war durch den Schutzschild gestoßen, der den Planeten in zwanzig Kilometern Höhe über Normalnull umgab, und der Schirm hatte alsbald seine heimtück-kische Natur enthüllt: Von außen mochte er harmlos und unnütz wirken. Von innen dagegen erwies er sich als hochenergetisches Prallfeld, das für immer in seinen Klauen festhielt, was es einmal hatte passieren lassen. Sinn und Zweck des Feldschirms waren nicht unmittelbar erkenntlich gewesen. Aber der Gedanke, daß sie von nun an Gefangene der fremden Welt waren, hatte die Viro-nauten von der Frage, was aus der Zivilisation der Cloreonen geworden sei, nachhaltig abgelenkt.

Reiner Zufall hatte den Meteor ausgerechnet an einer Stelle aufschlagen lassen, an der sich eine der unterirdischen Anlagen befand. Auf Reginald Bull wirkte die Erkenntnis, daß er nur dem Stollen zu folgen brauchte, um über kurz oder lang den ersten Exemplaren der cloreoni-schen Spezies zu begegnen, wie ein elektrisierender Kitzel.

“Du willst dich nicht etwa allein dort hineinwagen?”

Das war Strenger Keens Stimme. Der Mentor war wenige Schritte hinter Reginald Bull gelandet, unmittelbar vor der Stelle, an der der Druck des abstürzenden Meteors den nach Süden führenden Abschnitt des Stollens zum Einsturz gebracht hatte. Durch die helle Sichtscheibe des SERUN-Helms war Bulls verlegenes Grinsen zu sehen.

“Um ein Haar wäre ich unterwegs gewesen”, sagte er. “Aber du hast recht. Der Vorstoß erfordert Planung. Man müßte einen Stoßtrupp bilden...”

“Woraus? Aus einem Haufen viro-nautischer Chaoten? Und wer hätte an Bord des Konglomerats jemals von Planung gehört?”

Mirandola Cainz sagte es mit scharfer Stimme, während sie mit federnden Knien in der Nähe der beiden Männer landete. Bull blickte nach oben. Colophon Bytargeau schwebte als letzter herab. Er bewegte sich ungeschickt, prallte gegen die Vorsprünge der Kraterwand und mußte es schließlich dem Kontrollsysteem des SERUNS überlassen, ihn tydeder in vertikaler Haltung zu Dringen. Reginald Bull reagierte auf Mirandolas Vorwurf nicht.

“Zwei von uns könnten sich den Stollen ansehen”, schlug Stronker Keen vor. “Geh du mit Colophon. Mirandola und ich bleiben hier auf Posten.”

“Danke”, sagte Bull.

Auf Bytargeaus Zustimmung wartete er nicht. Er wäre notfalls auch allein losgezogen. Aber als er, getragen von dem künstlichen Schwerefeld, das das Gravo-Pak erzeugte, in den Stollen hineinschwebte und sich umsah, da bemerkte er, daß der hagere Mann mit dem Schnurrbart ihm folgte. Er nickte zufrieden vor sich hin und setzte seinen Weg fort.

Der Stollen war von einer bemerkenswerten Eintönigkeit. Geradlinig führte er ins Innere des Planeten hinab. Wände, Decke und Boden bestanden aus einer harten, glatten Gußmasse, deren hellgraue Färbung das Auge ermüdete. Leuchtplatten waren in regelmäßigen Abständen in die Decke eingelassen und

verbreiteten ein Licht, dessen spektrale Zusammensetzung jenem der Sonne Virgo-Tor nachgeahmt schien. Alles in allem gewann Reginald Bull den Eindruck, daß es sich bei den Cloreonen um Wesen handeln müsse, die nicht allzuviel Phantasie besaßen.

Colophon Bytargeau hatte inzwischen zu ihm aufgeschlossen. Seite an Seite glitten sie den Stollen entlang. So monoton gleichmäßig war die Umgebung, daß das Auge die Fortbewegung wahrscheinlich nicht hätte wahrnehmen können, wenn nicht die Lumineszenzplatten gewesen wären, die in stetem Rhythmus vorbeihuschten.

Schließlich hielt Bull an.

“Das hat keinen Zweck”, sagte er. “Wer weiß, wie weit wir noch vordringen müßten, um etwas Sehenswertes vor die Augen zu bekommen.”

Er blickte den Stollen entlang. Endlos zog er sich in die Tiefe, verwirrend in seiner Eintönigkeit. In der Ferne verschmolzen seine Konturen, von poliertem Konkretguß überzogen, zu einem grellen Klecks aus Licht.

“Wir sind nach meiner Ansicht

besser dran”, sagte Colophon Bytargeau, “wenn wir uns in der Nähe der Einbruchsstelle auf die Lauer legen. Irgendwann, nehme ich an, werden die Cloreonen merken, daß ein Meteor einen ihrer Stollen zum Einsturz gebracht hat. Sie werden einen Reparaturtrupp schicken, vermute ich.”

Das, fand Reginald Bull, war kein unkluger Gedanke. Er hatte eine anerkennende Antwort schon auf der Zunge, da hörte er ein rumpelndes Dröhnen, das aus der Ferne kam und das Gefüge des Stollens zum Zittern brachte. Die penetrante Helligkeit, die die Lumineszenzlampen verbreiteten, wurde zum fahlen Dämmerlicht, als mehrere der Leuchtplatten erloschen.

“Was ist da los?” fragte Bull.

“Sie greifen an”, antwortete Stron-ker Keen.

“Sie? Wer - sie?”,

“Schwerer Beschuß aus Geschützstellungen in den Bergen”, meldete sich das Boot. “Ich ziehe mich vorerst zurück. Sagt mir, wie ich euch helfen kann.”

“Nichts wie hin”, sagte Bull.

Er vektorierte das Gravo-Pak und schoß wie ein Projektil davon. Colophon Bytargeau reagierte blitzschnell und folgte ihm in kurzem Abstand. Die Strecke, für die sie auf dem Herweg mehr als eine Viertelstunde gebraucht hatten, legten sie jetzt in knapp zwei Minuten zurück. Rauch quoll ihnen entgegen. Stron-ker Keen und Mirandola Cainz hatten sich ein paar Dutzend Meter weit in den Stollen zurückgezogen. Die Wände des Trichters, den der Meteor gerissen hatte, glühten in düsterem Rot. Geschmolzenes Erdreich war in Bewegung geraten und wieder erstarrt.

Es war merkwürdig ruhig. Während des hastigen Rückflugs hatte Reginald Bull noch mehrmals die donnernden Entladungen schwerer Strahlgeschütze gehört; aber jetzt herrschte Stille.

“Sie haben uns in Deckung zwingen wollen”, vermutete Stronker Keen. “Jetzt haben sie uns fest. Nach oben hinaus können wir nicht, und von der anderen Seite her...” er wies in den Stollen “... werden sie ihre Truppen bald anrücken lassen.”

“Boot”, sagte Bull scharf.

“Boot hier”, kam die Antwort.

“Wie sieht's oben aus?”

“Die Einsturzstelle wurde bis vor kurzem von fünf Geschützstellungen aus beschossen. Fahrzeuge rücken langsam in Richtung des Einschlagtrichters vor. Eines davon ist gelandet und schleust Mannschaften aus. Sie sind von annähernd huma-noiden Typus, bemerkenswert homogen geformt . . .”

“Die Geschützstellungen”, fiel Reginald Bull der Stimme des Bootes-ins Wort. “Nimm sie unter Beschuß. Paralysestrahlung. Wir wollen keinen ernsthaften Schaden anrichten.”

“Das wird wenig bringen”, sagte das Boot. “Die Geschützstellungen sind entweder vollautomatisch oder von Robotern bemannnt.”

Bull zögerte eine Sekunde.

“Dann radier\* sie aus”, sagte er hart. “Mach's mit viel Feuerwerk, damit die vorrückenden Truppen abgelenkt werden.”

“Verstanden”, antwortete das Boot.

Reginald Bull vektorierte das Gravo-Pak und glitt an der Wand des Trichters in die Höhe. Er hatte den Individualschirm aktiviert und gab sich trotzdem Mühe, die Flächen glutflüssigen Erdreichs zu vermeiden, um die Aggregate des SERUNS nicht unnötig zu belasten. Um seine drei Begleiter kümmerte er sich nicht. Die Nonchalance des Vironau-ten war von ihm abgefallen. Er befand sich in Gefahr und reagierte als

Kämpfer. Die anderen, so meinte er, würden von selbst wissen, was sie zu tun hatten.

Er erreichte den oberen Rand des Einschlagtrichters und ging in Dek-kung. Wie das Boot es geschildert hatte, waren in der Nähe des Kraters mehrere schüsselförmige Fahrzeuge gelandet, insgesamt acht an der Zahl. Mannschaften waren dabei, sich auszuschleusen. Überall in der Schwärze des vom Brand verwüsteten Geländes bewegten sich kleine, in rostrote Gewänder gekleidete Gestalten. Ihr Ziel war der Krater. Einige von ihnen mochten den Fuß der Kraterwand bereits erreicht haben. Reginald Bull konnte es nicht sehen. Er lag gegen die Wand des Trichters gepreßt und hatte keinen Ausblick unmittelbar nach unten.

Er sah das Boot hoch oben im fahlen Blau des Firmaments, ein unregelmäßig geformtes Gebilde, das im Widerschein der Sonne glitzerte. Er sah den schenkeldicken Energiestrahl eines Blastergeschützes durch den Qualm des Brandes in die Höhe stechen. Sekunden später rollte das knallende Fauchen der Entladung über ihn hinweg. Der Schuß saß genau im Ziel; aber das Boot absorbierte den Blasterstrahl mit seinem Feldschirm. Unbeirrt zog es seine Bahn. Das blaßgrüne Strahlenbündel des Desintegrators war im grellen Tageslicht kaum zu sehen. Ein helles Singen brachte die Luft zum Zittern. Auf einem der westwärts gelegenen Hänge stoben Wolken auf, die das charakteristische Grau mole-kularisierten Gesteins zeigten. Ein greller Blitz zuckte durch den Dunst. Der Donner einer heftigen Explosion stürmte durch das Tal und brach sich an den vom Brand kahlgelegten Felswänden. Die erste Geschützstellung des Gegners war vernichtet.

Reginald Bull hielt seine Zeit für

gekommen. Die Gestalten in den rostroten Uniformen schienen sich um das Geschehen, das sich in ihrem Rücken abspielte, nicht zu kümmern. Unbeirrt strebten sie der Wand des Kraters entgegen. Bull schaltete den Kombilader auf Paralysatorwir-kung. Er robbte einen halben Meter weit aus seiner Deckung hervor. Dann eröffnete er das Feuer.

Es war wie auf dem Schießstand. Sie fielen um und rührten sich nicht mehr. Es dauerte bemerkenswert lange, bis sie begriffen, daß ihnen von der Höhe der Kraterwand her Gefahr drohte. Sie spritzten auseinander und suchten Deckung hinter den wenigen Baumstrünken, die den Brand überlebt hatten. In der Zwischenzeit erhielt das Boot, das hoch über dem Tal schwebte, weiterhin Feuer. Ununterbrochener Donner rollte zwischen den qualmenden Hängen dahin. Das Boot blieb unbeschädigt; aber jedesmal, wenn der blaßgrüne Finger des Desintegrators in die Tiefe stach, fand er sein Ziel. Graue Wolken stoben auf. Blitze zuckten durch den Dunst. Die feindlichen Geschützstellungen fielen eine nach der ändern.

Die Rostroten begriffen allmählich, was die Stunde geschlagen hatte. Sobald das Boot die letzten Geschütze vernichtet hatte, waren sie seinen Angriffen schutzlos ausgeliefert. Sie krochen hinter ihren Dek-kungen hervor und eilten in Richtung der schüsselförmigen Fahrzeuge davon. Bulls Kombiwaffe war ununterbrochen in Aktion. Er war erstaunt über die Wirkung, die der Pa-ralysator erzielte. Üblicherweise, wenn das Ziel ein Wesen von annähernd humanoider Konstitution war, hatte der lähmende Strahl eine Reichweite von nicht mehr als fünfhundert Metern. Die Rostroten aber fielen noch, wenn er sie über eine Distanz von fast einem Kilometer unter Feuer nahm.

Das mochte damit zu tun haben, überlegte er, daß die Fremden für die hochfrequente Strahlung des Paralysators besonders empfindlich waren. Aber als er beobachtete, wie die Fliehenden auch dort zu Boden gingen und reglos liegenblieben, wohin er überhaupt nicht gezielt hatte, hielt er inne und sah sich verblüfft um. Acht Meter seitwärts hing Stronker Keen in der vom Brand geschwärzten Wand des Trichters. Er winkte mit dem Lauf der Mehrzweckwaffe, und hinter der breiten Sichtscheibe des Helms sah Bull sein zuversichtliches Grinsen. Keen wandte sich sofort seiner nur für wenige Sekunden unterbrochenen Beschäftigung wieder zu. Er glitt einen Meter höher und richtete die Mündung des Kombiladers von neuem auf die fliehenden Gestalten in den rostroten Uniformen.

Reginald Bull wandte sich nach rückwärts. In der Tiefe des Kraters erblickte er Colophon Bytargeau und Mirandola Cainz. Sie hatten sich von der Sohle des Stollens gelöst und schwebten langsam in die Höhe. Er hatte kein Recht, ihnen Vorwürfe zu machen. Schließlich war er selbst derjenige gewesen, der immer wieder behauptet hatte, unter den Mannschaften der EXPLORER seien Disziplin und der Sinn für Zusammenhalt nicht gefragt. Aber ein wenig Verachtung war doch in seinen Gedanken, als ihm durch den Kopf ging: *Sie richten es so ein, daß sie hier oben erst ankommen, wenn alles vorbei ist* Er drehte sich um. Die Waffe hatte er achtlos sinken lassen. Draußen war nicht mehr viel zu tun, dachte er. Die Rostroten waren auf der Flucht, die Robotgeschütze in den Bergen vernichtet. Es gab nicht mehr viel zu tun.

Das war die Sekunde, in der er eine uralte Lektion von neuem lernte: Der Krieger darf in seiner Aufmerksamkeit nicht nachlassen, bis er sich vergewissert hat, daß auch die letzte Gefahr beseitigt ist. Wie ein Blitz wuchs vor ihm die 'Gestalt eines Fremdwesens auf. Der Rostrote mußte an der Außenwand des Kraters emporgeklettert sein, während Bull und Keen damit beschäftigt waren, seine Artgenossen die Ehrfurcht vor der Schießkunst der Terraner zu lehren.

Nur für den Bruchteil einer Sekunde war Reginald Bull vom Schreck gelähmt Dann trat der Instinkt in Kraft, der seine unübertröffene Reaktionsschnelligkeit während der vergangenen zweitausend Jahre in so vielen Kämpfen schon unter Beweis gestellt hatte.

\*

Er schnellte sich zur Seite, keine Zehntelsekunde zu früh. Die trichterförmige Waffe des Cloreonen entlud sich. Ein daumendicker Energiestrahl brannte sich zischend und knallend ins verkrustete Erdreich der Kraterwand - genau an der Stelle, an der Bull eben noch gelegen hatte. Bulls kurzer Zuruf aktivierte das Gravo-Pak. Er schoß in die Höhe. Den Cloreonen überraschte das Manöver. Sein nächster Schuß ging weit am Ziel vorbei. Inzwischen hatte Bulls Waffe ihr Ziel erfaßt. Mit hellem Singen entlud sich der Paralyser. Der Rostrote erstarrte mitten in der Bewegung. Er schien ein paar Zentimeter zu wachsen, als erhöhte er sich auf die Zehenspitzen. Dann brach er mit einem ächzenden Laut zusammen.

Die steile Wand des Kraters bot ihm keinen Halt. Er rollte über das aufgeschüttete Erdreich in die Tiefe. Mehr als zehn Meter waren es an dieser Stelle von der Krone des Trichters bis hinab zur Talsohle. Bull war von dem Fremden mit einer tödlichen Waffe angegriffen worden. Aber es lag ihm seinerzeit nichts daran, den Cloreonen sich zu Tode stürzen zu sehen. Ein knapper Befehl an das Gravo-Pak. Das Gerät verstand. Wie ein Stein sackte Reginald Bull in die Tiefe. Er überholte den Stürzenden. Kurz vor einem Vorsprung, über den er abgerollt und weit in die qualmende Talebene hinausgeschleudert worden wäre, fing er ihn auf. Er hatte den Feldschirm deaktiviert. Das Gravo-Pak neutralisierte den Aufprall und verhinderte, daß Bull von der Wucht des aufgefangenen Körpers davongetrieben wurde.

Langsam stieg er an der Wand des Kraters entlang wieder in die Höhe. In den Armen hielt er den Bewußtlosen. Er war kaum mehr als anderthalb Meter groß, aber ungemein stämmig gebaut. Das rostrote Gewand, das er trug, war wenig mehr als eine Allzweck-Montur. Sie war mit Taschen und beutelähnlichen Behältnissen überreich ausgestattet, aber soweit Bull erkennen konnte, besaß sie keine Vorrichtungen etwa zur Erzeugung eines Schutzschilds oder zur Projektion eines Feldes, mit dem der Cloreone seinen Sturz hätte bremsen können. In der Mitte des Leibes hatte die Montur eine Öffnung, aus der ein von zäher, dunkelbrauner Haut bedecktes, rüsselförmiges Organ hervorragte. Er diente der Nahrungsaufnahme, vermutete Bull. Als faszinierend empfand er den Anblick des Schädelns. Er wuchs halslos aus den Schultern hervor und hatte die Form einer Halbkugel. In zahlreichen, knochigen Höhlen verborgen lagen die Sehorgane des

Fremden, mehr als fünfzehn allein auf der Vorderseite des Schädelns, die sich in Bulls Blickfeld befand. Starr und feindselig glitzerten ihm die Augen wie winzige Kristalle entgegen, obwohl der, den er mit eigenen Händen vor dem tödlichen Sturz in die Tiefe gerettet hatte, im Augenblick keinerlei Emotionen mehr empfand. An der Basis - dort, wo die Halbkugel auf den Schultern ruhte - hatte der Schädel einen waagerechten Schlitz. Dort, vermutete Bull, besorgte der Cloreone das Atmen, und aus dem Schlitz kamen

die Laute seiner Sprache hervor, wenn es ihm nach Sprechen zumute war.

Er landete auf der Krone des Walles und ließ seine Last behutsam zu Boden gleiten. Colophon Bytargeau und Mirandola Cainz hatten inzwischen die Höhe des Kraterrands erreicht. Bull schenkte ihnen keine Beachtung. Stronker Keen schien die Lage richtig begriffen zu haben. Bull hörte seine Stimme im Helmempfänger.

“Boot?”

“Boot hier”, meldete sich das sanfte, weibliche Organ. “Bist du bereit, uns aufzunehmen?” “Die Lage klärt sich”, antwortete das Boot. “Die Geschützstellungen sind ausgeschaltet, die Cloreonen auf der Flucht. Fünf ihrer Fahrzeuge haben bereits abgehoben. Sie unternehmen nichts, ihre Bewußtlosen und Verwundeten zu retten. Es gibt keine Gefahr mehr. Ich komme euch holen.”

Knapp eine Minute später schwebte der unsymmetrische Umriß des Bootes über der Mündung des Kraters. Ein Saugfeld trat in Tätigkeit. Der bewußtlose Cloreone war der erste, der an Bord ging. Reginald Bull blieb noch eine Zeitlang zurück. Über den Kraterwall hinweg ging sein Blick hinab in die Ebene des Tales.

Dutzende von rostrot gekleideten Körpern lagen reglos im finstern Grau der Asche, die der Brand hinterlassen hatte.

*Ihr seid nur bewußtlos, dachte Bull. Ihr werdet wieder aufstehen und euch daran erinnern, daß man sich lächerlich macht, wenn man den Kriegerspielt.*

Dann richtete er sich auf. Sein Blick suchte den in blassem Bernsteingelb leuchtenden Zylinder des Saugfelds und fand ihn. Er schwebte hinüber. Das Feld nahm ihn in sich auf und hob ihn an Bord.

2.

Nachdem Or Mardin seinen Entschluß einmal gefaßt hatte, ergab sich alles andere quasi von selbst. Die unmittelbare Gefahr ging von Ne Nudruv aus. Es gab zwei Möglichkeiten, wie Nudruv die Gehirnzelle Ge Allini über seine Beobachtung informieren konnte. Ge Allini war es jederzeit möglich, auf telepathischem Wege in die Bewußtseine der ihm unterstellten Nervenzellen einzudringen und zu lesen, was sich an Gedanken, Erinnerungen und mentalen Aufzeichnungen darin befand. Or Mardin wußte nicht, wie oft Ge Allini diesen Kommunikationsweg benützte; aber es war durchaus möglich, daß er schon in der nächsten Minute erfuhr, welchen Verdacht Ne Nudruv dem Organtyp Mardin gegenüber hegte. Eile war also angebracht. Zweitens konnte Ne Nudruv die Gehirnzelle aufsuchen und ihr Meldung erstatten, oder er konnte seine Meldung über einen der technischen Kommunikationskanäle vermitteln. Von daher drohte Or Mardin weniger Gefahr; denn Ge Allini war für seine Untergebenen nur zu gewissen Zeiten ansprechbar, und

die nächste Möglichkeit für Ne Nudruv, mit der Gehirnzelle zu kommunizieren, lag noch etliche Stunden entfernt.

Or Mardin traf seine Vorbereitungen. Undeutlich wurde ihm bei seiner Tätigkeit bewußt, daß er sich nun endgültig außerhalb von Recht und Ordnung stellte. Was er tat, stellte eindeutig einen Akt des Verrats dar. Er nahm sein Leben in die eigene Hand. Er verließ den Verband, den man *den Körper* nannte. Von nun an würde er ein Ausgestoßener sein. Die Gedanken eilten in rascher Folge durch sein Bewußtsein. Er schenkte ihnen kaum Beachtung - teils, weil sie ihm unangenehm waren, teils, weil er zu sehr mit; der Gefahr beschäftigt war, die von Ne Nudruv ausging.

Als er fertig war, ließ er die Tür nach oben schnellen und trat hinaus auf die Leiste, die seinen Arbeitsraum mit zahlreichen anderen, auf demselben Niveau liegenden verband. Ne Nudruv würde irgendwo in der Nähe auf Lauer liegen, denn er hatte seine übliche Arbeitszeit um mehr als eine halbe Stunde überschritten. Das war untypisch für Or-Typen. Sie gingen nach Hause, sobald es die Arbeitszeitregelung erlaubte.

Or Mardin zögerte kurz, als sei er nicht sicher, wohin er sich zu wenden habe. Sein Blick glitt die hellerleuchtete, gewaltige Höhlung entlang, in deren Wände die Arbeitsplätze der Informationstechniker eingelassen waren wie die Nester der Kliffschwalben in den Felsen entlang der See. Alles wirkte ein wenig primitiv. Früher war ihm das nie aufgefallen. Aus dem Naturgestein gehauene Felsstege führten, oftmals gewunden und mit unterschiedlichen Neigungen, an Gruppen von fünfzig bis achtzig Türen vorbei, von denen jede

in den Arbeitsraum eines Informationstechnikers führte. Die Höhlung hatte, vom Boden bis zur Decke gemessen, eine Höhe von weit über einhundert Metern. Beleuchtet wurde sie von Heliolampen, die unter der gewölbten Höhlendecke schwebten und das Licht der natürlichen Sonne nachahmten. Die Höhle war achthundert Meter lang und besaß eine Weite von zweihundert Metern. Mehr als dreitausend Informationstechniker taten hier Dienst. Im Augenblick gab es kaum Verkehr. Die erste Zwölfstundenschicht des sechsunddreißigstündigen Tages hatte sich längst auf den Heimweg begeben, die zweite Schicht die Arbeit inzwischen angetreten. Leer und verlassen lag der gewaltige Hohlraum, achtzehnhundert Metern unter den Bergen *der Krone*, vor Or Mendins Blicken.

Wir hätten Besseres verdient, dachte er, während er den schmalen Felssteig entlangschritt, in Richtung eines der blinkenden, roten Schwebezeichen, das ein abwärts führendes Antigravfeld auswies. Sie brauchten uns hier nicht einzuarbeiten wie Höhlenbewohner. Wir beherrschten die überlichtschnelle Kommunikation. Was für einen Sinn hat es, hochwertige Techniker in Löchern wie Schwalbennestern unterzubringen? Früher waren ihm solche Gedanken nie gekommen. Er hatte die Beschaffenheit seines Arbeitsplatzes ebenso kommentarlos akzeptiert wie die Tausende anderer Informationstechniker, die hier arbeiteten. Er war von klein auf darauf vorbereitet worden, vom Leben nicht allzu viel zu erwarten. *Einfachheit schafft Stärke*, lautete der Slogan. Wir rüsten zur Letzten Schlacht.

Was für ein Blödsinn, dachte er verächtlich. Und plötzlich überfiel ihn mit Macht der ketzerische Gedanke: *Habe ich mein ganzes bisheriges Leben vergeudet, indem ich an solchen Unsinn glaubte?*

Er schwang sich in das künstliche Schwerefeld und sank in die Tiefe. Eine der kleinen, einsitzigen Gleitkapseln, die auf der Sohle des riesigen Höhlenraums scheinbar wahllos verteilt standen, bemerkte seine Annäherung und kam auf ihn zu. Mit behendem Schritt schwang er sich über die Wandung des Fahrzeugs. Er war annähernd zwei Meter groß. Er besaß kräftige Arme und muskulöse Beine, seine Haut war von gesunder, horniger Textur, und der Rüssel, der ihm aus der Leibesmitte wuchs, glänzte von dem Talg, den er durch seine Poren absonderte. Der halbkugelige Schädel mit den 36 Augen hatte einen Durchmesser von gut vierzig Zentimetern. Ohne es zu wissen, verkörperte Or Mentin den Urtyp des Cloreonen in nahezu reiner Form. Er war wie alle, mit denen er bisher zu tun gehabt hatte, aus den gentechnischen Fertigungsanlagen der Klonfabrik MUTTER hervorgegangen und zweifelte nicht daran, daß er, wie seine Artgenossen auch, speziell für die Anforderungen seiner beruflichen Funktion geformt worden war. Das war richtig. Aber die Planung des *Körpers* sah vor, daß Organzellen-Typen, die für den Posten eines Technikers gebraucht wurden, nach dem Urbild der cloreoneischen Spezies anzufertigen seien.

“Bring mich nach Hause”, sagte er zu dem Fahrzeug und preßte seine Identifizierungsmarke an die dafür vorgesehene Stelle.

Die Kapsel setzte sich in Bewegung. Wer Or Mentin aufmerksam beobachtet hätte - und er hoffte, daß Ne Nudruv das in diesen Sekunden tat -, dem wäre wohl aufgefallen, daß er keineswegs den Eindruck einer von der Arbeit zurückkehrenden Technikers machte. Arbeiter vom Or-Typ, die ihre zwölf stündige Schicht hinter sich hatten, wirkten gewöhnlich müde und abgespannt. Or Mendins sechsunddreißig Augen dagegen blickten hellwach in die Runde und nahmen jedes Detail der Umgebung wahr, während das Fahrzeug mit rasch wachsender Geschwindigkeit über den Boden der riesigen Höhle dahinglitt und Kurs auf eine der mehr als zwanzig Stollenmündungen nahm, die nach Süden in Richtung der Wohngebiete führten. Er erwartete nicht wirklich, Ne Nudruv zu sehen; aber er war sicher, daß der Ne-Typ irgendwo in der Nähe auf der Lauer lag.

Die Kapsel hatte die Reihe der Stollen fast erreicht, als Or Mentin sagte:

“Ich habe es mir anders überlegt. Es gibt noch etwas zu tun. Ich will in die große Ersatzteillagerhalle gebracht werden.”

“Die am Nordausgang?” fragte das Fahrzeug.

“Ja”, antwortete Or Mentin und jubelte innerlich, als die Kapsel ihre Fahrt verringerte und das Wendemanöver einleitete. Er war seiner Sache nicht sicher gewesen. Die Möglichkeit hätte bestanden, daß das Fahrzeug ihm den Kurswechsel verweigerte, weil seine Arbeitszeit vorüber war und er nach gültigen Regeln und Vorschriften nur ein einziges Ziel wählen konnte: seine Unterkunft.

Diese Schwierigkeit war umgangen. Jetzt kam es nur noch auf Ne Nudruv an. Durch seine Handlungsweise wollte Or Mardin den Eindruck erwecken, er habe spontan seine ursprüngliche Absicht geändert. Spontaneität war verdächtig. Organzellen-Typen hatten ihr Leben wie vorgeschrieben zu leben und kei-

ne plötzlichen Einfälle zu entwickeln. Wenn Ne Nudruv die Kapsel umkehren und zum Nordende der Halle fahren sah, würde er mißtrauisch werden.

Ein schmaler, nur mäßig erleuchteter Gang nahm das Fahrzeug auf, nachdem es den Höhlenraum durchquert hatte. Das Ersatzteillager wurde von organischen Wesen nur selten besucht. Hier war der Bereich der Arbeitsroboter, die nach den Anweisungen der Techniker Materialien in der Lagerhalle deponierten oder abholten. Die Kapsel hielt vor dem Halleneingang, der sich bereitwillig öffnete, nachdem Or Mardin seine Identifizierungsplakette gegen den Sensor gedrückt hatte. Er wartete, bis das Fahrzeug davongeglitten war, dann betrat er den großen Raum, der sich unübersehbar weit durch das nackte, kaum bearbeitete Naturgestein dahinzog. Endlos lange Reihen von Gestellen, mit Erzeugnissen der cloreonischen Technik beladen und den Symbolen der Robot-kennung versehen, erstreckten sich, so weit das Auge reichte. Or Mardin bewegte sich gemessenen Schrittes. Er hörte, wie das Tor sich hinter ihm schloß. Erst dann hielt er an und brachte aus einer der Taschen seiner hellblauen Montur das Gerät zum Vorschein, das er an seinem Arbeitsplatz angefertigt hatte. Er setzte es auf eines der Gestelle und schaltete es ein. Das Gerät hatte mehrere Funktionen. Falls er in Not geriet und fliehen mußte, würde es ihm erlauben, sich in die Kanäle der cloreonischen Kommunikation einzuschalten, so daß er mit Informationen versorgt und stets darüber im klaren war, welche Maßnahmen man gegen ihn plante. Vorerst allerdings erzeugte der kleine Kasten weiter nichts als eine wirre Folge von Signalen, deren einziger Zweck war, Ne Nudruvs Neugierde zu wecken. Wenn Or Mardins Plan so ablief, wie er es beabsichtigte, dann faßte der Ne-Typ jetzt den Verdacht, daß der Techniker sich in unerlaubter Weise an den im Lagerraum gestapelten Geräten vergriffe und eines der Aggregate vorschriftswidrig in Betrieb genommen hätte.

Technisches Verständnis besaß Ne Nudruv nur, soweit es sein Beruf erforderte. Er würde mit den Impulsen, die der Kasten ausstrahlte, nichts anzufangen wissen. Daran jedoch, daß er sie laut und deutlich empfing, bestand kein Zweifel: Nervenzellen besaßen außer den empfindlichen Organen, die die gentechnische Manipulation ihnen für das Aufspüren und den Nachweis aller nur denkbaren sensorischen Reize - von Gerüchen und Geräuschen bis zu den Signalen der elektromagnetischen und hyperenergetischen Strahlung - mitgegeben hatte, ein ganzes Arsenal ultrasensitiver Meßgeräte, die ihnen in den Körper eingebaut waren und ihre Anzeigen auf mechano-telepathi-schem Wege unmittelbar dem Bewußtsein mitteilen konnten. Ne Nudruv würde die Signaltätigkeit des Kästchens sofort registrieren, und da er ohnehin schon Verdacht gegen Or Mardin geschöpft hatte, konnte es nicht mehr lange dauern, bis er in der Ersatzteillagerhalle auftauchte.

Or Mardin suchte sich ein Versteck, das nur wenige Schritte vom Standort seines Geräts entfernt war. Er sah sich um und fand ein längliches, stabähnliches Stück Metall, das sich ihm brauchbar in die Hand fügte. Er wog es bedächtig und teilte ein paar fingeerte Schläge aus, als er das Rollen des Tores hörte. Augenblicklich ging er in die Knie und machte sich hinter einem Stapel von Ersatzteilen so unsichtbar wie möglich.

Ne Nudruv fürchtete keine Gefahr.

Er näherte sich unbekümmert durch den Gang zwischen den Gestellen. Seine Sensoren wiesen ihm fehlerlos den Weg. Seine hellgraue Montur leuchtete zwischen den Teilen des Lagerguts hindurch, hinter dem Or Mardin Deckung gesucht hatte. Die Lässigkeit, mit der er sich bewegte, kam dem Informationstechniker töricht und unnatürlich vor, bis ihm plötzlich aufging, daß in Wirklichkeit er derjenige war, der gegen alles, was natürlich und konventionell war, verstieß. Wovor sollte ein Nervenzellen-Typ sich fürchten? Wann war es je geschehen, daß ein Ne-Typ von einem Artgenossen welchen Typus auch immer bedroht worden war? Nervenzellen fungierten als Aufpasser. Sie sorgten dafür, daß dort, wo sie eingesetzt waren, alles so verlief, wie es die Regeln und Vorschriften verlangten. Sie besaßen eine direkte Verbindung zu den Gehirnzellen, denen sie unterstellt waren. Die Ge-Typen konnten ihren

Bewußtseinsinhalt jederzeit abrufen. In diesen Sekunden, in denen er Ne Nudruv gemächlich den Gang zwischen den Lagergestellen entlangwandeln sah, kamen Or Mentin die Ineinander-Verflochtenheit der Gesellschaft, in der er lebte, das Abgestimmtsein eines Gesellschaftszweiges auf den anderen, die Starre eines Systems, das nur nach Regeln und Vorschriften lebte und die Entwicklung von Eigeninitiative - außer vielleicht auf der höchsten Ebene, dem Niveau der Bewußtseine - für abartig hielt, in voller Deutlichkeit zu Bewußtsein.

Nicht Ne Nudruv war es, der sich ungewöhnlich verhielt. *Er selbst* war derjenige, der sich anschickte, aus der Ordnung auszubrechen, die er bisher für unverletzlich gehalten hatte.

Vor dem Kästchen, das die wirren  
Signale ausstrahlte, blieb Ne Nudruv  
stehen. Er sah sich um.

“Komm hervor, Or Mentin”, sagte er. “Ich weiß, daß du irgendwo hier in der Nähe bist.”

Or Mentin fand seine helle, durchdringende Stimme unsympathisch. Wie die meisten Ne-Typen, war Ne Nudruv von niedrigem Wuchs. Er reichte Or Mentin nicht weiter als bis zum oberen Rüsselansatz. Nervenzellen besaßen kein besonders großes Maß an Intelligenz. Sie waren speziell dafür geschaffen, ihre Aufgabe als Aufpasser zu versehen. Ihr Schädel wirkte im Vergleich zum Gesamtumfang des Körpers klein, fast wie geschrumpft. Dafür war ihr Körper voller Beulen und Schwellungen - äußere Spuren der Geräte, die man ihnen in die Körpersubstanz gepflanzt hatte.

“Du weißt, daß ich Ge Allini über diese Sache Meldung machen muß”, fuhr Ne Nudruv fort. “Ich weiß zwar nicht, worauf du aus bist; aber vorschriftswidrig ist es auf jeden Fall.”

Or Mentin empfand Erleichterung. Aus den Worten des Ne-Typs schien hervorzugehen, daß Ge Allini von dem Verdacht, den Ne Nudruv hegte, noch nichts wußte. Nervenzellen-Typen merkten deutlich, wenn ihr Bewußtsein von der Gehirnzelle abgefragt wurde. Ne Nudruv log also entweder, wofür es keinen logischen Grund gab, oder Ge Allini war wirklich noch uninformatiert.

Der Kleine in dem grauen Gewand fühlte sich seiner Sache vollständig sicher. Er wandte sich nach allen Seiten und spähte durch die Lücken im Lagergut umher.

“Gib dir keine Mühe, dich vor mir zu verstecken”, sagte er. “Ich brauche dich nicht wirklich zu finden. Ge Allini erfährt auf jeden Fall von der Sache.”

Er bewegte sich in dem Gang zwi-

sehen den Gestellreihen ein paar Schritte auf und ab. Or Mentin wartete, bis er die Ecke des Quergangs erreichte, in dem sich sein Versteck befand. Nue Nudruv war nicht leicht zu überraschen. Mit sechszehn Augen hatte er vollkommene Rundsicht.

Or Mentin trat zum Angriff an, als der Ne-Typ sich seiner Deckung bis auf zwei Schritte genähert hatte. Er richtete sich auf. Ne Nudruv blieb stehen. Ein gutes Dutzend Augen blitzten.

“Was soll der Unsinn?” fragte er schrill.

Noch hatte er die Gefahr nicht in ihrem vollen Umfang erkannt. Was auf ihn zukam, war zu ungeheuerlich, als daß er es hätte auf Anhieb begreifen können. Aber der Ausdruck seiner Augen änderte sich. Sie schienen tiefer in die Höhlen zu sinken, und aus dem zornigen, überheblichen Funkeln wurde ein ängstliches Glimmen.

•“Du weißt nicht, was du tust!” schrie Ne Nudruv. “Ge Allini...”

Der Name des Gehirnzellen-Typs, dem er diente, waren die letzten Worte, die aus seinem Mundschlitz drangen. Or Mentin schlug zu. Im letzten Augenblick riß Ne Nudruv die Arme über den Kopf, um sich zu schützen. Es war eine vergebliche Geste. Or Mentin's Schlag war mit alle der Wucht geführt, die Zorn und Frustration in seiner Seele zusammengetragen hatten. Ne Nudruv brach lautlos zusammen. Seine Augen waren erloschen. Er würde nie wieder einen Or-Typ bespitzeln. Or Mentin wollte sich abwenden. Er hatte das Kästchen wieder an sich gebracht. Jetzt galt es, ein brauchbares Versteck für die metallene Stange zu finden, mit der er den tödlichen Schlag geführt

hatte. Da hörte er in der Nähe ein Summen. Er fuhr herum. Ein Roboter glitt aus der nächsten Quergasse zwischen den Lagergestellen hervor. Es war eines der primitiven Modelle, dem die Pflicht oblag, für die Ordnung des Lagerguts zu sorgen und darauf zu achten, daß jedes Teil sich auf einem mit der richtigen Kennung markierten Gestelle befand. Aber primitiv oder nicht: Der Robot besaß genug Verstand, um zu erkennen, daß hier etwas Regelwidriges geschehen war. Er würde eine optische Aufzeichnung anfertigen und sie bei nächster Gelegenheit an seine vorgesetzte Wartungsstelle weiterleiten. Das Bild, das er in diesen Sekunden aufnahm, zeigte Or Mardin und den toten Ne Nudruv - Or Mardin mit der Metallstange noch in der Hand.

Einen Augenblick lang war er versucht, sich auf den Roboter zu stürzen und ihn auch noch auszuschalten. Er verwarf den Gedanken jedoch rasch. Es mochte ihm vielleicht gelingen, die Maschine zu vernichten - aber nicht rasch genug, als daß der Robot nicht doch noch eine Meldung über den Vorfall hätte abstrahlen können. Dadurch würde alles nur noch schwieriger, als es ohnehin schon war.

Achtlos ließ er die Stange fallen. Jetzt hatte es keinen Sinn mehr, sie zu verstecken. Indem er Ne Nudruv ausschaltete, hatte er gehofft, sich Zeit zu verschaffen. Zeit, die er brauchte, um einen Entschluß zu fassen, der wohl darauf hinauslaufen würde, daß er nicht länger gewillt war, sich der starren Ordnung der cloreonischen Gesellschaft zu beugen. Daß er fortan ein freies Wesen sein wollte, das sich mit Dingen beschäftigen konnte, die es sich selbst ausgedacht hatte. Daß er in Zukunft sich seine eigenen Gedanken machen würde, anstatt nachzuvollziehen, was andere ihm vorgedacht hatten.

Jetzt blieb ihm keine Zeit mehr. Der Entschluß war ihm auf gezwungen. Er hatte sich gegen die Ordnung gestellt, und die Ordnung schickte sich an, ihn unter sich zu begraben.

Müde wandte er sich ab und schritt auf den Ausgang zu. Der Werkroboter machte keine Anstalten, ihn aufzuhalten.

\*

“Es gab im Verlauf der terrani-schen Geschichte zahlreiche Versuche, Gesellschaften dieses Typs zu schaffen”, sagte Reginald Bull müde. “Glücklicherweise fehlte es den Initiatoren an den Mitteln und dem Wissen, ihre Pläne zu verwirklichen. Aber hier, sagst du, hat man es geschafft?”

“Nach außen hin zumindest”, antwortete die sanfte Stimme des Schiffes. “Die cloreonische Gesellschaft ist ein zu einhundert Prozent funktionelles Gebilde. In ihrer Gesamtheit versteht sie sich als Körper. Es gibt keine Individuen, nur Körperzellen, von denen jede eine bestimmte Funktion versieht. Natürlich gibt es Funktionsgruppen. Der Großteil des cloreonischen Volkes besteht aus Organzellen. Das sind die Arbeiter -diejenigen, die etwas Produktives tun. Sie sind Handlanger, Techniker, Ärzte, Informatiker, Forscher - alles, was du dir vorstellen kannst. Dann gibt es die Nervenzellen. Sie fungieren als Aufpasser. Sie achten darauf, daß dem Körper kein Leid geschieht, daß er von keiner Krankheit befallen wird. Als Krankheit wird unter anderem auch betrachtet, daß eine individuelle Körperzelle Eigenarten entwickelt, die den Regeln widerspricht. Einen solchen Fall müssen die Nervenzellen auf dem schnellsten Weg an die zuständigen Gehirnzellen melden.”

“Das sind also diejenigen, die die Aufsicht führen”, sagte Bull.

“Die Administration, so könnte man sie nennen. Drei unter den Gehirnzellen verfügen über ein besonders großes Maß an Intelligenz und stellen das Bewußtsein dar, nach unseren Begriffen die Regierung. Daß sie über absolute Macht verfügt, daran besteht nach allem, was wir bisher über die Gesellschaft der Cloreo-nen wissen, kein Zweifel.”

“Was tun also die Gehirnzellen, beziehungsweise das Bewußtsein, wenn ein sogenannter Krankheitsfall gemeldet wird?” fragte Reginald Bull.

“Sie geben eine Anweisung an einen Antikörper, daß der Krankheitsherd auszuschalten sei.”

“Auszusehalten? Wie?”

“Die Zelle wird vernichtet.”

„Aber es ist keine Zelle!” rief Bull. “Nicht in Wirklichkeit. Es ist ein denkendes, selbständiges Wesen, nicht wahr?”

“Das ist *unsere* Deutung”, antwortete das Schiff. “Die Cloreonen sehen die Sache anders. Übrigens hat es mit den Antikörpern eine besondere Bewandtnis.”

Bulls Ärger war noch lange nicht verflogen.

“Der Kerl, den wir geschnappt haben, ist ein Antikörper?” fragte er zornig.

“Ja. Er nennt sich An Perdar.”

“Wie viele Zellen hat er schon umgebracht?”

“Darüber wurde nicht gesprochen.”

“Gut. Was hat es also mit den Antikörpern Besonderes auf sich?”

“Eine Gesellschaft wie die cloreonische läßt sich natürlich nur erzeugen, wenn die Möglichkeit besteht, die Individuen nach einem bestimm-

ten Muster zu formen, so daß jedes Einzelwesen den Anforderungen seines zukünftigen Berufs in optimaler Weise entspricht. Es gibt auf Eremitt keine Fortpflanzung intelligenter Wesen, wie man sie auf anderen zivilisierten Welten kennt. Die Cloreo-nen werden gezüchtet. Sie entstehen in einer Klonfabrik, die den scheinheiligen Namen MUTTER trägt.”

“Mach weiter”, knurrte Bull. “Ich sage dir rechtzeitig, wenn mir schlecht wird. Ich weiß immer noch nicht, was an den Antikörpern Besonderes ist.”

“Alle Cloreonen kommen aus MUTTER”, fuhr das Schiff fort, “selbst das Triumvirat des Bewußtseins. Es gibt nur eine Klasse von Eremitt-Bürgern, die eine Ausnahme bildet: die Antikörper. Sie stammen ebenfalls aus einer Klonfabrik, die jedoch nichts mit MUTTER zu tun hat. Die Antikörper unterliegen auch, nicht der unmittelbaren Kontrolle des Bewußtseins, obwohl sie von diesem und von anderen Gehirnzellen-Typen zur Abtötung von Krankheitsherden aufgefordert werden können und einer Vorschrift unterliegen, die ihnen befiehlt, solchen Aufträgen zu gehorchen. Die unabhängige Klonfabrik hat in jüngster Zeit begonnen, Antikörper in Massen herzustellen. Es besteht offenbar die Absicht, die Antikörper als Soldaten in der bevorstehenden Letzten Schlacht einzusetzen.”

Reginald Bull reagierte nicht sofort. Er ließ das groteske, das grausame Bild einer bis ins letzte durchorganisierten Gesellschaft, deren Mitglieder nach gentechnischen Regeln quasi aus der Retorte produziert wurden, geraume Zeit auf sich einwirken. Schließlich fragte er:

“Was soll das Gerede von der Letzten Schlacht? Mit wem verwechseln uns die Cloreonen?”

“An dieser Stelle wird die Sache unklar”, antwortete das Schiff. “Es muß in der Vergangenheit - vermutlich zu der Zeit, da die Städte sich zu Ruinen und die fünf äußeren Planeten sich zu Elysischen Ringen verwandelten - eine Katastrophe gegeben haben, die von *dem Krieger* und seinen Streitkräften ausgelöst wurde. Was genau damals geschah, weiß An Perdar nicht. Für die Cloreonen steht jedoch fest, daß der Krieger zurückkehren wird, und zwar nach einer Frist von fünftausend Jahren. Diese Zeit ist abgelaufen. Der Krieger kommt, um die Cloreonen auf die Probe zu stellen. Soviel wissen wir schon vom Abhören der cloreoni-schen Kommunikation. Sein Symbol ist die Faust. Die Faust sieht so aus wie Stalkers Permit. Damit ist die Verwechslung perfekt.”

“Der Schirm”, sagte Reginald Bull. “Welchem Zweck dient der Schirm, der den ganzen Planeten umspannt?”

“Als ob man es sich nicht denken könnte”, bemerkte das Schiff spöttisch. “Eine 'Schlaue' Vorrichtung, die der Krieger ersonnen und installiert hat, damit die Cloreonen sich nicht aus lauter Angst vor der Letzten Schlacht heimlich aus dem Staub machen. Einfach, summarisch und wirksam. Auf diese Weise erspart er sich die Mühe, den Planeten fünftausend Jahre lang überwachen zu lassen.”

“Der Schirm existiert schon so lange, und die Cloreonen haben keine Möglichkeit gefunden, ihn zu neutralisieren?” erkundigte sich Bull ungläubig.

“Das mag verwundern”, sagte die EXPLORER. “Aber man muß bedenken, daß die cloreonische Technik etwa das Niveau der terranischen im Jahr zwoviernullnull alter Zeitrechnung besitzt. Dabei ist von

Gentech-

nik nicht die Rede; die ist wesentlich weiter entwickelt. Vor sechzehn-hundert Jahren hätten die Terraner den Schirm auch nicht beseitigen können."

"Aber jetzt können sie es", knurrte Reginald Bull. "Wir haben somit zwei Ziele vor uns. Erstens muß die Anlage gefunden werden, die den Feldschirm produziert. Ich nehme an, daß sie sich irgendwo auf diesem Planeten befindet. Sie muß desaktiviert werden. Zweitens müssen wir Kontakt mit der Institution aufnehmen, die sich das Bewußtsein nennt. Ich möchte die Cloreonen darüber aufklären, daß sie sich mit ihrem Glauben an den Krieger und die Letzte Schlacht in einen gefährlichen, selbstzerstörerischen Wahn hineingesteigert haben."

"Und wenn es nun kein Wahn ist?" fragte das Schiff. "Wenn der Krieger morgen über Eremit erscheint?"

"Unsinn", sagte Bull. "Laß dir von An Perdar sagen, ob er etwas über die Installation weiß, die das Schirmfeld erzeugt, und dann..."

"Verzeih, daß ich dich unterbreche", sagte das Schiff. "Dein Vorschlag läßt sich nicht verwirklichen. Wir haben An Perdar nicht mehr."

"Was? Ist er durchgebrannt?" rief Reginald Bull voller Überraschung.

"Nein. Er lebt nicht mehr. Er hat sich beim Sturz innere Verletzungen zugezogen. Außerdem wirkte der Schock auf ihn ein. Wir kennen die Biologie der Cloreonen noch nicht in ausreichendem Maß. Wir konnten ihm nicht helfen. Er starb uns unter den Händen."

Ein paar Sekunden lang saß Bull reglos.

"Verdammtd", sagte er schließlich. "Das wollte ich nicht."

\*

Allmählich rundete sich der Umfang des Wissens, den die EXPLORER aus den abgehörten cloreonischen Nachrichtensendungen bezog. Es bedurfte eine Menge kombinatorischer Kleinstarbeit, um Zehntausende von Informationsbruchstücken zu einem einigermaßen überschaubaren und plausiblen Bild zusammenzusetzen.

Aber schließlich stand fest, daß das Zentrum cloreonischer Macht unter den Bergen des Nordpolmassivs lag, dem man den Namen *die Krone* gegeben hatte und das ironischerweise auch von den Cloreonen so genannt wurde. Unter den Felsgraten lagen unterirdische Städte und Fertigungsanlagen. Die Klonfabrik MUTTER befand sich dort; wahrscheinlich waren auch jene Anlagen dort zu suchen, aus denen die Antikörper 'hervorgingen. Der Rest des großen Nordkontinents war unterirdisch ebenfalls mit Städten durchsetzt; aber die Besiedlungsdichte war dort nicht annähernd so groß wie unter den Bergen der Krone. Es stand so gut wie fest, daß auch die Trinität des Bewußtseins ihren Sitz irgendwo im Innern des Polargebirges hatte.

Reginald Bull hielt es für nützlich, den aus dreißig Segmenten beste-henden Virenschiffverbund, als dessen Kontrollsegment die EXPLORER fungierte - die Original-EX-PLOTER also, die er und seine Mannschaft aus der Substanz einer Virenwolke nach eigenen Vorstellungen geformt hatten -, an einen Standort in der Nordpolarregion zu verlegen. Als er seine Idee jedoch laut werden ließ, erlebte er eine Überraschung.

Die Vironauten, die an Bord der insgesamt 1300 Segmente des Virenschiff-Konglomerats hausten und reisten, das sich nach seinem Flaggschiff ebenfalls EXPLORER, nann-ten, waren auf dem Grund ihrer Seele Abenteurer, die sich Bull angeschlossen hatten, weil er versprach, sie zu interessanten Zielen zu führen. Zuerst hatte er es auf die Mächtigkeitsballung ESTARTU abgesehen, und dort insbesondere auf die Galaxis Erendyra, in der nach Stalkers überschwenglicher Schilderung das Phänomen der Elysischen Ringe besonders deutlich ausgeprägt war. Das ließen die Vironauten sich gerne gefallen. Sie wollten die Wunder des Universums sehen. Nichts anderes war ihr Motiv.

Sie gebärdeten sich ihrer Motivation entsprechend. Von Ordnung und Disziplin, von Befehlen und Gehorchen wollten sie nichts wissen. Sie waren Individualisten, Unabhängige. Niemand hatte ihnen

etwas zu sagen, auch Reginald Bull nicht - auch wenn man sich üblicherweise an ihn wandte, wenn Rat in schwierigen Situationen einzuholen war. Menschen mit mehr als zweitausend Jahren Lebenserfahrung gab's eben nur selten.

In diesem Fall ging es nur um dreißig von den insgesamt 1300 Segmenten. Die restlichen 1270 befanden sich nach wie vor im Orbit über Eremit. Und als Reginald Bull seine Ideen publik machte, da bekam er zu seiner großen Bestürzung von mehr Stellen, als er erwartet hatte, zu hören: "Neuer Standort? Zu kompliziert. Zu gefährlich. Warum bleiben wir nicht einfach hier und warten, bis die Cloreonen sich melden?"

Bull hatte früher gegen die Disziplinlosigkeit an Bord der EXPLORER nichts einzuwenden gehabt, also hätte es sich merkwürdig angehört, wenn er ausgerechnet jetzt auf Ordnung und Loyalität gepocht hätte. Er war von Roi Danton und Ronald Tekener gewarnt worden. Als die LOVELY BOSCYK und die LA-

SHAT sich kurz vor dem Einflug in die Mächtigkeitsballung ESTARTU von der EXPLORER trennten, hatten der Freifahrer und der Smiler Reginald Bull darauf aufmerksam gemacht, daß er Gefahren, wie sie ihm in Erendyra entgegentreten mochte, mit einer total disziplinlosen Mannschaft nicht werde bannen können. Er hatte sich damals über die Bedenken der Freunde lustig gemacht. Jetzt war er dabei, sich eines Besseren zu besinnen. Aber die Gelegenheit, so schien ihm, war längst vertan. Er konnte keine Befehle geben, keine Aufträge erteilen. Er mußte sich mit dem begnügen, was ihm freiwillig geboten wurde. Schließlich war er froh, daß sich sechs der insgesamt dreißig Segmente bereit erklärt hatten, mit ihm nach Norden zu fliegen.

Sein Plan war nicht ganz klar. Er unterlag selbst ein wenig der Disziplinlosigkeit, die er von Seiten der Mannschaft gewissermaßen an sich hatte heraufkriechen lassen. Er wollte Verbindung mit dem Bewußtsein aufnehmen. Er wollte die Anlage finden, die den planetenweiten Schutzschild erzeugte. Genaueres wußte er nicht. Des öfteren ging ihm der Gedanke durch den Kopf: *Wenn Perry mich jetzt sähe, wüchsen ihm ein paar graue Haare.*

Schließlich brach die kleine Streitmacht auf. Die übrigen 23 Segmente blieben vorerst am ursprünglichen Landeplatz zurück - in unmittelbarer Nähe eines Ruinenfelds, das eine längst verlassene cloreוניתche Stadt hinterlassen hatte.

Für Reginald Bull begann damit eine Zeit, die er noch viel später zu den aufregendsten seines Lebens rechnete. Er bekam es nicht nur mit einemverständnislosen, in die Worte und Bilder seiner Überlieferung verbohrten Gegner zu tun, sondern auch

mit der hartnäckigen Psyche des eigenwilligen terranischen Individualisten. Welcher von beiden ihm die größeren Schwierigkeiten bereitete, darüber ist er sich heute noch nicht im klaren.

Das Unternehmen stand von allem Anfang an unter einem übelen Stern. Reginald Bull hatte die sieben Segmente weit über das Gebiet des Polarmassivs verteilt. Jedes der Virenschiffe war in der Nähe eines der zahlreichen unterirdischen Hohlräume gelandet, die die Hyperecho-lote ohne Schwierigkeit nachwiesen. Reginald Bull hatte den Besatzungen höchste Wachsamkeit empfohlen. Es war denkbar, daß die Cloreonen nervös reagieren würden, wenn man ihnen so dicht auf die Haut rückte. Wie ernst man seine Warnungen indes nahm, dessen war er sich nicht sicher. Die Stimmung an Bord der Virenschiffe war mürrisch und gedrückt. Das Gespenst der Aufsässigkeit ging um.

Die EXPLORER war auf einer mit schütterem Buschwald bedeckten Hochebene gelandet. Irgendwo unter ihr befand sich ein mächtiger Honl-raum./aus dem verworrene energetische Signale empfangen wurden. Reginald Bull nahm an, daß er eine cloreוניתche Stadt unter sich habe. Er trommelte eine Gruppe von rund sechzig mehr oder weniger Freiwilligen zusammen und brach mit ihr auf, um nach einem Eingang in die unterirdische Anlage zu suchen.

Sie brachen zu Fuß auf, wie man hätte sagen mögen. Als Transportmittel dienten ihnen die SERUNS, deren Gravo-Paks unter den vorherrschenden Bedingungen Geschwindigkeiten bis zu einhundert Kilometern pro Stunde erlaubten.

\*

Bull ließ die Vironauten ausschwärmen. Er riet ihnen, Kontakt untereinander zu halten und so vorzugehen, daß jeder zumindest einen seiner Nebenmänner ständig im Blickfeld hatte. Stronker Keen war diesmal an Bord der EXPLORER zurückgeblieben. Dafür hatten Miran-dola Cainz und Colophon Bytargeau sich nicht abhalten lassen, an der Expedition teilzunehmen. Reginald Bull hörte ihre Stimmen des öfteren im Helmfunk, wie sie andere Mitglieder des Teams ermahnten, in der Nähe zu bleiben und nicht "wie ein Haufen besoffener Landstreicher durch die Gegend zu stolpern." Die Reaktion ließ nicht lange auf sich warten.

"Die beiden Ordnungsapostel gehen mir allmählich auf die Nerven", ließ einer der Vironauten sich ärgerlich vernehmen. "Entweder es macht ihnen jemand klar, daß sie ihre Mäuler zu halten haben, oder ich kehre um."

Bull ermahnte Cainz und Bytargeau zur Zurückhaltung. Wieviel Erfolg seine Zurede hatte, bekam er nicht mehr mit. Wenig später entfernte er sich aus dem Wirkungsbereich des konventionellen Helmfunks und war von da an nur noch von der EXPLORER aus oder über die Notfrequenz zu erreichen. Er mißachtete den eigenen Rat, kümmerte sich den Teufel um seine Nebenmänner und konzentrierte seine Aufmerksamkeit auf einen etwa fünfzig Meter hohen Felsenwall, der die Eintönigkeit der buschbestandenen Hochebene unterbrach.

Die fremde Sonne meinte es gut. Er war nicht weiter als dreihundert Kilometer vom Nordpol des Planeten entfernt; aber wenn er die Anzeige der Außentemperatur vom Mikrocomputer des SERUNS abrief, erschien im Videofeld seiner Helm-

Scheibe ein Wert, der bei 34 Grad lag. Ein leichter Wind wehte über die trockene Ebene und wirbelte hier und da Staubteufel auf, die zwischen den Büschen tanzten. Von Westen schob sich eine Wolkenbank träge heran. Die EXPLORER sagte für die zweite Hälfte des Nachmittags Gewitter voraus. Auf ihre Wettervorhersage konnte man sich gewöhnlich verlassen. Das Schiff hatte die Mechanismen der eremischen Meteorologie bewundernswert rasch analysiert und entschlüsselt. Den Pflanzen, denen er unterwegs begegnete, wischte Reginald Bull mit großem Bedacht aus. Er erinnerte sich an den Zwischenfall am Rand des Ruinenfelds, in dessen Nähe der Verbund der Virenschiffe ursprünglich gelandet war. Die Flora des Planeten besaß keineswegs die passive Harmlosigkeit, wie man sie von Welten gäoiden Typs gewöhnt war. Eremits Pflanzenwelt war aggressiv. Die Gewächse wehrten sich gegen Eindringlinge. Die Natur - oder gezielt herbeigeführte Mutationen - hatte ihnen Waffen verliehen und sie in allen nur denkbaren Arten von

Angriffstechniken trainiert. Manche verschossen giftige Dornen oder Früchte, die beim Aufprall zerplatzten und stickende Gase verbreiteten. Andere benutzten ihre Äste und Zweige als Fangarme, mit denen sie das Opfer an sich rissen und erdrosselten. Für den Träger eines SE-RUNS bedeuteten solche Dinge in der Regel nur wenig Gefahr. Aber man wußte nie, wann man einer Pflanzenspezies begegnete, deren Offensivtaktiken den Verteidigungsmitteln der Raummontur überlegen waren.

Mit Hilfe des Gravo-Paks glitt Bull über den Wall der Felsen hinweg und befand sich zu seiner Überraschung am Rand eines ausgedehnten, tiefen

Kraters, den vor längerer Zeit ein Meteor bedeutenden Umfangs geschlagen haben mußte. Die von Felsen umschlossene Öffnung in der Kruste des Planeten war kreisrund und hatte einen Durchmesser von einem halben Kilometer. Die Innenwand des Kraters fiel steil zur Tiefe hin ab. Etwa dreihundert Meter unter sich sah Bull die glatte, finstere Oberfläche eines Sees, der die „Sohle des mächtigen Trichters“ füllte.

Er lauschte dem Rollen fernen Donners und spürte, wie der Boden unter seinen Füßen zitterte. Er empfing einen Ruf über Notfrequenz und hörte einen Mann namens Rallo Wif-fing sagen:

"Ich weiß nicht, ob es jemand interessiert; aber ich mache mich aus dem Staub. Hier ist es mir zu ungemütlich, und zu finden gibt es auch nichts."

"Geh nach Hause und leg dich schlafen", antwortete Reginald Bull ärgerlich. "Die, die auf

Gemütlichkeit aus sind, hätten überhaupt nicht erst herauszukommen brauchen."

Über den Notfunk kam keine Antwort. Rallo Wiffing mochte erstaunt darüber sein, wie unfreundlich er angefahren worden war.

Bull prüfte die Gewitterfront im Westen. Sie näherte sich schneller, als er erwartet hatte. Er sah Blitze durch die dunklen Wolkengruppen zucken. Vor dem elektrischen Sturm, so heftig er auch sein mochte, brauchte er sich nicht zu fürchten. Der SERUN bot ausreichenden Schutz. Aber an ein systematisches Suchen war während des Gewitters nicht zu denken.

Ein zweites Mal spürte er, wie das Erdreich unter seinen Füßen in Bewegung geriet. Er stutzte. Diesmal hatte er keinen Donner gehört, und die Bewegung des Bodens war recht intensiv gewesen. Er blickte den

Hang des Kraters hinab und sah an mehreren Stellen, dünne, graublaue Rauchfahnen, die aus dem kahlen Boden aufstiegen und sich senkrecht in die Höhe reckten. Noch immer lag die Oberfläche des Sees starr und finster; aber jetzt war deutlich ein dumpfes, grollendes Rumpeln zu hören, das aus dem Innern des Planeten kam. Er war verwirrt. Er wußte nicht, was geschah. Sein Verstand suchte nach einem Wort, das die grauen Rauchfahnen beschrieb - einem Wort, das er in ferner Vergangenheit zum letzten Mal gehört hatte.

Fumarolen! Das war es. In Italien hatte man sie sehen können, an den Hängen der Berge, die den Golf von Neapel umrahmten. Wie lange war das her...

Sein Geist war noch am Wandern, als der Kraterhang an mehreren Stellen explodierte. Erdreich wurde in Fontänen in die Höhe gewirbelt. Glutflüssiges Magma schoß hinterher und formte sich zu rötenden qualmenden Strömen, die die Stellung hinabglitten. Von einer Zehntelsekunde zur anderen schüttete Reginald Bull die Starre von sich, in deren Bann er während der vergangenen Augenblicke gestanden hatte. Klar und deutlich erkannte er die Gefahr, die auf sie zukam - nicht nur auf ihn, sondern auf alle Mitglieder der Expedition, die sich in der Nähe befanden. Wenn sich das fast bis zum Siedepunkt erhitzte Gestein mit dem kalten Wasser des Sees mischte, würde es zu einer Explosion kommen, die den Krater auseinanderriß...

“Achtung, an alle!” ging sein Ruf über die Notfrequenz. “Vulkanische Tätigkeit in unmittelbarer Nähe des Suchgebiets. Schutzschirme ein-schalten. Die gesamte Truppe zieht sich auf dem schnellsten Weg in Richtung EXPLORER zurück.”

“Das hatte ich sowieso vor”, antwortete eine träge Stimme. “Hier draußen ist nichts los.”

“Hau ab!” schrie Bull voller Zorn. “Und vergiß nicht, deinen Feldschirm einzuschalten. In Kürze wird hier mehr los sein, als du bestellt hast.”

“Also gut”, brummte der Gewarnte ungnädig. “Wenn's weiter nichts ist...”

Mehr hörte Bull nicht. Die ersten Ausläufer des Magmaflusses hatten den See erreicht. Donnernd und röhrend schossen riesige Fontänen weißen Dampfes in die Höhe. Das Erdreich schüttelte sich unter der Wucht, mit der die beiden feindlichen Elemente aufeinanderprallten: Feuer und Wasser. Bevor der emporquellende Dampf die Szene verhüllte, sah Reginald Bull, wie sich in der Seite der Kraterwand ein riesiger Spalt auf tat und Megatonnen flüssigen, bis zur Gelbglut erhitzten Gesteins aus dem Innern des Planeten hervorquollen.

Die ersten Sturmböen stoben zu ihm empor.

“Heh, SERUN, paß auf”, sagte er halblaut, während er noch immer, fasziniert von der Gewalt des Geschehens, in die Tiefe starnte.

“Bin auf Posten”, antwortete eine unbeteiligte Roboterstimme. “Schirmfeld volle Leistung, Gravopak einsatzbereit.”

Das Schiff meldete sich.

“Du solltest zusehen, daß du von dort verschwindest”, sagte es mahnend. “Ich registriere intensive unterirdische Erschütterungen. Wenn das Magma von unten her in den See strömt, haben wir eine Explosion, die den ganzen Krater auseinanderreißt.”

“Ich passe auf mich auf”, antworte-

te Bull geistesabwesend. "Sieh nur zu, daß die anderen sich rechtzeitig in Sicherheit bringen."

"Oh, da gibt es keine Sorge", sagte die EXPLORER nicht ohne Spott. "Sie sind alle auf dem Heimweg. Niemand legt Wert darauf, seinen Hals zu riskieren."

Bull hatte eine Erwiderung auf der Zunge. Sie wäre nicht allzu freundlich ausgefallen. Aber er kam nicht mehr dazu, sie auszusprechen. Unter ihm tat sich die Erde auf. Eine riesige, alles umfassende Flammengarbe schoß in die Höhe. Brüllender Donner erschütterte die Atmosphäre. Das Schlimmste, wovor ihn die Stimme des Schiffes gewarnt hatte, war eingetreten: Das Magma hatte den See unterlaufen und war von unten her in die Höhe gedrungen.

Der SERUN reagierte eine Hundertstelsekunde zu spät. Mit einem mörderischen Ruck wurde Reginald Bull in die Höhe gerissen. Er war eingehüllt in die flammenden Entladungen des Feldschirms, der die ungeheuren Energien der Eruption zu absorbieren versuchte. Die plötzliche Beschleunigung preßte ihm die Luft aus den Lungen. Ein paar Augenblicke lang schwebte er zwischen Ohnmacht und Bewußtsein. Dann setzte der klare Verstand sich durch.

"Kurs aufs Schiff", sagte Bull.

Rings um ihn waren Qualm und Dampf. Die Sichtweite betrug nicht mehr als ein paar Meter. Er wußte nicht, in welcher Höhe er sich befand. Er sah glitzernde, schimmernde Objekte, die mit großer Geschwindigkeit an ihm vorbeihuschten, und brauchte eine Weile, um zu erkennen, daß es sich um dicke Regentropfen handelte. Ein Blitz schoß durch das Gewölk. Der scharfe, knatternde Krach des Donners übertönte für Sekunden das Getöse der vulkanischen Eruption.

Es kommt *alles auf einmal*, dachte er resigniert. Und zu dem Mikrocomputer seiner Montur sprach er: "Nichts wie heim."

"Das wird nicht so einfach sein", antwortete der SERUN. "Ich glaube, wir haben Besuch."

\*

Diesmal hatten sie sich besser vorbereitet. Sie trugen dieselben rostroten Monturen, aber sie saßen in winzigen, schlüsselförmigen Fahrzeugen, die mit verblüffender Beweglichkeit durch den Aufruhr der Elemente flitzten. Je zwei waren es pro Schüssel. Sie schossen aus dem Nichts heran. Sie schienen genau zu wissen, wo ihr Opfer sich befand. Aus geringster Entfernung eröffneten sie das Feuer auf den Terraner. Reginald Bulls Feldschirm flackerte und waberte in allen Farben des Spektrums. Er zerrte die Waffe aus dem Holster. Diesmal hatte es keinen Sinn, sie auf Paralysatorwirkung zu schalten. Die Fahrzeuge, die ihn zu rammen versuchten, waren ebenso gefährlich wie ihre wütend schießenden Besatzungen. Es ging ums Ganze.

Es war wie in den Tagen der fernen Vergangenheit, die er längst vergessen geglaubt hatte. Zuviel Zeit hatte er hinter Schreibtischen und in Kommunikationszentren verbracht. Er war zum Administrator geworden, dem die Widerwärtigkeiten des Lebens sich nur noch in Form obstinater Computer und verständnisloser Untergebener offenbarten. Aber die Erinnerung kehrte rasch zurück.

Fünfzehnhundert Jahre schwanden dahin wie ein Atemzug. Er analysierte seine Lage und wußte, daß er sich in ernsthafter Gefahr befand. Wenn die Rostroten auf die Idee kamen, ihn unter Punktfeuer zu nehmen, würde sein Schutzschirm zusammenbrechen. Auch den Zusammenprall mit einem der blitzschnellen Fahrzeuge konnte der Schirm nicht abfangen.

Er setzte sich zur Wehr. Zwei Schüsse vergingen im Feuer seines Impulsstrahlers und stürzten hältlos in die Tiefe. Aber immer mehr kamen aus dem Dunst auf ihn zu. Der SERUN hatte für den Augenblick die Orientierung verloren und wußte nicht, wohin er sich zu wenden hatte. Die Eruption, das Gewitter und die energetischen Streueffekte der Waffen hatten ihn verwirrt. Er brauchte Zeit, um sich mit dem Schiff abzustimmen.

Reginald Bull fand die innere Ruhe, die ihm früher eigen gewesen war, wenn er sich in Lagen wie dieser befunden hatte. Im Hintergrund seines Bewußtseins akzeptierte er die Erkenntnis, daß der Angriff der Rostroten womöglich sein Ende bedeutete. Aber er hatte noch längst nicht aufgegeben.

Noch absorbierte der Individualschirm des SERUNS die Schüsse, die ohne erkennbare Koordination auf ihn abgefeuert wurden. Noch konnte er sich wehren. Drei weitere Fahrzeuge fielen seinem gut gezielten Feuer zum Opfer. Während er sich daran erinnerte, daß die Wesen, die ihn angriffen, auf synthetische Weise von einer Klonfabrik erzeugt worden waren, schwanden seine Bedenken gegen die Anwendung tödlicher Gewalt.

Wenn er jedoch auf die Dauer überleben wollte, brauchte er Hilfe.

“Heh, wo seid ihr alle?” rief er über Helmfunk. “Ich hätte ein bißchen Unterstützung nötig.”

“Keiner mehr da.” Es war Stronker Keen, der ihm antwortete. “Sie haben sich alle aus dem Staub gemacht. Du treibst ab. Die Navigation deines SERUNS funktioniert nicht mehr einwandfrei. Ich komme, um dich zu holen.”

“Wenn du dich ein wenig beeilst, schaffst du es vielleicht noch”, sagte Bull grimmig. “Mit wie vielen habe ich es zu tun?”

“Ich zähle von hier aus rund fünfzig Zweimannkapseln”, antwortete Keen. “Sie tauchten auf, als der Krater explodierte. Kamen von Norden, hatten es ursprünglich wahrscheinlich auf die ganze Gruppe abgesehen. Jetzt bist nur noch du übrig...”

Reginald Bull zerbiß einen Fluch zwischen den Zähnen.

“Mach schnell, Stronker”, sagte er. “Gegen so viele habe ich keine Chance.”

“Ich komme”, hörte er aus dem Helmempfänger.

Ein greller, verästelter Blitz schoß vor ihm durch den Dunst. Er war so nahe, daß Bull die Ozonspur zu riechen glaubte, die die Entladung hinterließ. Hinter ihm donnerte und brodelte der Aufruhr vulkanischer Kräfte. Erdbrocken und Felsstücke zischten wie Geschosse an ihm vorbei. Roter Flammenschein gloste durch den Qualm. Das Chaos hatte seine nützlichen Seiten. Ein mit zwei Antikörpern bemannter Flugleiter, der unversehens aus dem Rauch auftauchte, wurde von einem Felsbrocken getroffen und scherte seitwärts aus, bevor die Insassen das Feuer eröffnen konnten. “Nach unten”, drängte Bull den SERUN. “In Bodennähe haben wir mehr Aussicht zu überleben.” Eine Sekunde lang hatte er das unangenehme Empfinden des freien Falls. Der Magen hob sich der Kehle entgegen. Unter ihm tauchten Flammen auf. Der vulkanische Ausbruch hatte das trockene Buschwerk in Brand gesetzt.

“Paß auf, wo du mich absetzt”, warnte Bull den Mikrocomputer.

“Es tut mir leid, daß ich nichts Besseres zuwege bringe”, antwortete die Robotstimme. “Es sind Schäden entstanden, die ich bis jetzt noch nicht reparieren können.”

“Oh, mach dir nichts draus”, sagte Bull und ging scharf in die Knie, als das Gravo-Pak ihn ziemlich hart auf dem dampfenden Boden absetzte.

Für die Dauer eines Atemzugs berührte ihn der Gedanke, wie der Mensch in Augenblicken der Not dazu überging, seelenloses, positronisches Gerät als Partner in der Gefahr zu betrachten. Sprach er zu dem SERUN nicht, als wäre er ein Freund, ein Gefährte, der zusammen mit ihm in der Klemme steckte? Und wer behauptete denn, daß die Mon-tur wirklich keine Seele besaß? Schließlich entstammte sie nicht ter-ranischer Fertigung wie die herkömmlichen SERUNS, sondern sie war aus Virenmaterei gefertigt. Was aber waren Viren? Quasi-organi-sches Leben. Wer wollte sagen, wieviel Mitgefühl, wieviel Emotionsfähigkeit die Mechanismen des Anzugs besaßen?

Flüchtig gingen ihm diese Gedanken durch den Sinn, während er sich im qualmerfüllten Gelände zu orientieren versuchte. Wo war er? Wie weit war die EXPLORER noch entfernt? Er sah den Feuerschein der Eruption nur noch gedämpft durch den Dunst dringen. Auch das Donnern und Röhren hatte an Intensität verloren. Das mochte bedeuten, daß er sich in sicherer Entfernung vom Ort des Ausbruchs befand - oder auch nur, daß der Ausbruch allmählich erstarb. Der Regen fiel immer noch mit vereinzelten, schweren Tropfen, die klatschend und zischend in den heißen Boden schlugen. Blitze zuckten unaufhörlich.

Knatternder Donner erschütterte die Luft.

Dann sah er sie kommen. Sie wußten, daß sie ihm in Bodennähe bei der miserablen Sicht mit ihren

Fahrzeugen nichts anhaben konnten. Sie waren gelandet und ausgestiegen. Er sah sie wie Schemen von einer Dek-kung zur anderen huschen. Sie waren hart, das mußte er ihnen zugestehen; sie schonten sich nicht. Sie sprangen durch brennendes Gebüsch, daß die Funken stoben. Und der Boden, auf den sie sich fallen ließen, wenn sie den Schutz eines einsam liegenden Felsbrockens erreicht hatten, war heiß genug, daß man Spiegeleier darauf hätte braten können.

Sie kamen von allen Seiten. Er hatte keine Chance mehr zu entkommen. Mehr als einhundertfünfzig zählte er überschlägig. Sie mußten Verstärkung bekommen haben, seit Stronker Keen seine Meldung abgegeben hatte. Er wog den Mehrzwecklader zwischen Hand und Armbeuge und schaltete ihn auf Paralysator-Modus.

Dann fing er an zu feuern. Wo er sie traf, stürzten sie reglos zu Boden. Aber sie waren vorsichtig geworden. Sie nützte jede Deckung aus, und je näher sie kamen, desto öfter gingen seine Schüsse daneben. Sie waren ungeheuer flink und von einer Ausdauer, die seine Bewunderung erregte. Einmal nahm er den Außenlautsprecher des Helms in Betrieb und rief auf cloreonisch, das der Translator inzwischen einwandfrei beherrschte:

“Es hat keinen Sinn zu kämpfen. Ich komme als Freund. Laßt uns miteinander sprechen.”

Die einzige Antwort, die er bekam, war ein zwei Finger dicker Energie-Strahl, der seinen Schutzschild

streifte und ihn zum Flackern brachte. Die Reichweite der gegnerischen Waffen betrug kaum mehr als fünfzig Meter. Inzwischen hatten sich die Rostroten nahe genug herangearbeitet. Er ging in Deckung und verließ sich darauf, daß der Individual-schirm ihn vor der Hitze des verbrannten Bodens schützen würde.

Sie schienen begriffen zu haben, daß der Paralysator nur lahmt, nicht tötete. Immer dichter wurden die Reihen der Angreifenden. Es machte ihnen wenig aus, daß der Terraner sie reihenweise niedermähte - solange nur einige von ihnen ein paar Meter weiter vorwärts kamen, bis zur nächsten Deckung. Er blickte nach oben. Der Qualm war zu dicht, als daß er weit hätte sehen können. Aber wenn der Donner nachließ, hörte er das Summen der Triebwerke, das die Zweimannfahrzeuge von sich gaben. Es blieb ihm kein Ausweg. Er war von allen Seiten umzingelt.

Das Feuer, das ihm entgegenschlug, wurde dichter. Die Rostroten machten Ernst. Sie wollten ihn nicht als Gefangenen; sie waren darauf aus, ihn zu vernichten. Ihre Schüsse trafen den Felsblock, hinter dem er in Deckung gegangen war. Das Gestein begann zu glühen. Er glitt ein paar Meter weit zurück. Das brachte ihn ins Blickfeld einer Gruppe von Antikörpern, die sich in seinem Rük-ken verschanzt hatten. Wütend knallten die Abschüsse der Strahler. Ein paar Sekunden lang war ihm die Sicht versperrt, weil ihn der Schutzschild in ein Meer von Flammen hüllte.

“Siehst du einen Ausweg?” fragte er den SERUN.

“Ich sehe einen”, lautete die Antwort. “Warte...”

Mehr hörte er nicht. Etwas Dunkles, Riesiges schob sich durch die wallenden Schwaden des Qualms. Er hörte ein helles, durchdringendes Singen. Er sah Felsen sich auflösen und zu Gasschwaden werden. Er sah rostrote Gestalten aufspringen und in wilder, panikerfüllter Flucht da-vonstieben. Er wälzte sich auf den Rücken und blickte nach oben. Dicht über ihm, keine zwanzig Meter entfernt, teilte der kristallinen schimmernde Leib der EXPLORER die Wolken des Dunsts. Er überblickte nur einen winzigen Bruchteil der Außenhaut. Das Schiff war ein Gigant, der aus der sonnenerfüllten Höhe über den Wolken herabgestoßen war, um ihm zur Hilfe zu kommen.

Er richtete sich auf. Das gegnerische Feuer war verstummt. Selbst der Regen hatte aufgehört zu fallen: Die EXPLORER war sein Schirm. Er sah ein Luk sich öffnen.

“Wir holen dich hoch”, sagte eine vertraute Stimme.

Im nächsten Augenblick spürte er den sanften Zug des Saugfelds. Erleichtert ließ er den dampfenden Boden unter sich zurück. Eine geräumige, hellerleuchtete Schleuse nahm ihn auf. Männer und Frauen waren da, die ihn umringten und ihm aus der Montur halfen. Er sagte Worte des Dankes, wußte später

nicht mehr im einzelnen, was er gesprochen hatte. Er fühlte sich müde und zerschlagen. Er wollte sich irgendwo ausstrecken und zwanzig Stunden ohne Unterbrechung schlafen. Statt dessen lenkte er den Schritt zum nächsten Antigravschacht und glitt hinauf in Richtung des Kontrollraums. Er durchquerte ein Stück parkähnlichen Geländes, dessen Luft vom Duft tropischer Blüten erfüllt war. Die Tür der Zentrale öffnete sich vor ihm. Eine eigenümliche Stille herrschte in dem unregelmäßig geformten, matt erleuchteten Raum.

Ein Holorama zeigte einen Ausschnitt der Planetenoberfläche, und Reginald Bull nahm zur Kenntnis, daß die EXPLORER keine Zeit verloren hatte, sich vom Ort des bisherigen Geschehens zu entfernen. Das Bild zeigte eine geschlossene, vom Leuchten der Blitze durchzuckte Wolkenwand aus einer Höhe von wenigstens zwanzig Kilometern.

Stronker Keen hatte seinen Sitz herumgeschwenkt.

“Wir sind leichten Kaufs davongekommen”, sagte er ernst. “Alle Mann an Bord. Es gab keine Verluste.”

“O doch”, knurrte Bull. “Einer hat sein Vertrauen in die Menschheit verloren. Wenigstens den Teil der Menschheit, der sich in diesem Schiff herumtreibt.”

Stronker Keen antwortete nicht. Seine Miene drückte Besorgnis aus. Aus dem Halbdunkel lösten sich zwei Gestalten und traten auf Reginald Bull zu. Er musterte sie mit müden Blicken. Er hatte erwartet, sie hier zu sehen. Er glaubte sogar zu wissen, was sie ihm zu sagen haben würden. “Deine Vorwürfe treffen die Falschen”, begann Colophon Bytargeau. “Du selbst bist schuld an der Misere”, fiel Mirandola Cainz eifrig ein, als fürchtete sie, mit ihren Vorwürfen zu kurz zu kommen. “Seit Wochen drängen Colophon und ich darauf, daß an Bord der EXPLORER Regeln und Vorschriften eingeführt werden.”

“Daß man Disziplin übt”, fügte Colophon hastig hinzu. “Ohne Disziplin gibt es keine Verteidigungsfähigkeit. Das hast du am eigenen Leib erlebt.” “Du warst ein großer Mann in deiner Zeit”, sagte Mirandola. “Aber deine Zeit ist vorbei. Du bist kein Anführer mehr. Dir fehlt die Autorität. Du kannst keine Organisation leiten, die in völlig unerforschtes Gebiet vordringt, mit absolut fremden

Zivilisationen Kontakt aufnimmt.”

Reginald Bull sah vom einen zur anderen.

“Worauf wollt ihr hinaus?” fragte er, und seine Stimme klang zugleich mürrisch und gelangweilt. “Jemand muß hier für Ordnung sorgen”, antwortete Mirandola Cainz so eilig, als hätte sie Angst, daß Colophon Bytargeau ihr zuvorkommen könne. “Du bist offensichtlich nicht der Richtige für dieses Amt. Wir bestehen darauf, daß du uns zu Kommandanten der EXPLORER ernennst.”

“Zu Kommandanten im Sinn der Flotte der Liga Freier Terraner”, fügte Bytargeau hinzu. “Mit allen entsprechenden Befugnissen.”

Reginald Bull machte noch immer den Eindruck eines müden, erschöpften Mannes. Stronker Keen schien der einzige zu sein, der die Brisanz der Situation erkannte. Er schickte sich an, von seinem Sitz aufzustehen. Aber Bull winkte ab, und die Art, wie er winkte, duldeten keinen Widerspruch.

“Ihr wollt also Kommandanten sein”, sagte Bull.

“Ja”, antwortete Mirandola Cainz.

“Und ihr wart mit mir dort unten. Als der Vulkan ausbrach, das Gewitter begann und die Antikörper angriffen.”

“Das ist richtig”, sagte Colophon Bytargeau. “Aber...”

“Und ihr habt mich im Stich gelassen, um die eigene Haut zu retten”, schnitt ihm Reginald Bull das Wort ab.

“Das alles hat mit unserem Anliegen nichts zu tun”, erklärte Mirandola Cainz mit schriller Stimme. “Ich...”

“O doch, es hat”, sagte Bull scharf und trat zwei Schritte auf seine Ankläger zu. “Feiglinge, die sich hinter dem Verlangen nach mehr Disziplin

verbergen, wollen das Kommando über die EXPLORER übernehmen?"

Er musterte sie der Reihe nach und mit Bedacht.

"Laßt mich sehen", brummte er. "Mit zweien kann ich mich nicht einlassen; dazu bin ich zu müde. Welcher von euch hat mehr Kraft? Welcher bringt mir mehr Ruhm ein? Ich glaube, Mirandola, du bist an der Reihe."

Mirandola Cainz beherrschte eine Reihe waffenloser Selbstverteidigungskünste. In einem Regelkampf hätte Reginald Bull keine Chance gegen sie gehabt. So aber kam sein Angriff völlig überraschend. Seine Faust schoß nach vorne und traf sie links am Kinn. Die Wucht des Schlagens, gespeist von dem Zorn, der sich während des Gesprächs in Bullys Seele gestaut hatte, schleuderte sie rückwärts. Sie gab einen überraschten Schrei von sich und stürzte zu Boden. Sie war zu kräftig, zu athletisch, als daß sein Treffen ihr ernsthaften Schaden hätte zufügen können. Sie rollte über die Schulter und stützte sich auf den Ellenbogen. Der Blick, den sie in die Runde warf, war so verwundert und verblüfft, daß Bull unwillkürlich hell auflachte.

Inzwischen war Colophon Bytargeau voller Schreck etliche Schritte zurückgewichen. Seine Augen waren vor Entsetzen geweitet. Er hatte die Hände gespreizt und vor sich ausgestreckt, wie um einen Angreifer abzuwehren. Bull würdigte ihn keines Wortes. Er wandte sich ab und rieb sich die Hand, mit der er Mirandola Cainz geschlagen hatte.

"Ob du's glaubst oder nicht", sagte er grinsend zu Stronker Keen, "das hat gut getan. Wenn sie noch mehr Unsinn daherreden, laß sie einsperren. Halt' das Schiff in der Luft und gib mir zwei Stunden, dann bin ich wieder auf den Beinen."

Er sah Keen nicht mehr nicken. Er schritt durch das offene Schott und ließ die Welt, die ihn so sehr enttäuscht hatte, hinter sich.

3.

Es fiel Or Mardin auf, daß er sich rasch und ohne Mühe in die Rolle des Revolutionärs fand. Er wußte, was er zu tun hatte, und es war ihm klar, was hinter ihm her war. Er verließ den großen Höhlenraum, nachdem er ein Fahrzeug herbeigeordert hatte. Auf dem Weg nach Hause gab er abermals vor, seine Absicht geändert zu haben, und dirigierte die Kapsel zu einem Abstellplatz für Überlandfahrzeuge. Er requirierte einen mittelschweren Transportgleiter, weil er sich sagte, daß man nach einem einzelnen Flüchtlings eher in einem kleinen Fahrzeug suchen würde. Das Glück war auf seiner Seite. Seine Berechtigung, einen Gleiter dieses Typs anzufordern, wurde nicht in Frage gestellt. Man wies ihm eine Ausflugschneise zu. Er machte sich sofort auf den Weg und passierte die Schleuse wenige Minuten später. Er tat alles dies zielbewußt und mit traum-wandlerischer Sicherheit, als besäße er lebenslange Erfahrung in der Routine eines Aufrührers. In Wirklichkeit jedoch befand er sich in einem Zustand der Trance, und seine Handlungen waren automatisch. Er konnte es nicht fassen, wie leicht es war, gegen die Regeln und Vor-schrifte des Systems zu verstößen. Überrascht war er vor allen Dingen von den Privilegien, die ihm eine ID-Plakette verschaffte. Die Requisition des Transportgleiters war eher ein Akt der Verzweiflung gewesen. Er hatte fest damit gerechnet, daß sein Ansinnen zurückgewiesen und sofort Meldung an das Kontrollsystem erstattet werden würde. Statt dessen hatte man ihm das Fahrzeug bereitwillig überlassen, als gehöre es mit zu den Aufgaben eines Informationstechnikers, mit schweren Gleitern Ausflüge an die Oberfläche zu unternehmen.

Es war lange her, seit Or Mardin das letzte Mal an der Oberwelt gewesen war. Es hatte zu seiner Ausbildung gehört, mehrere Tage in den Bergen zuzubringen und die Schrecken der Vulkanausbrüche, der Erdbeben und der Meteoreinschläge aus nächster Nähe zu erleben. Es war eine Übung in Psychologie gewesen -eine Erfahrung, die ihn die Furcht vor den Gefahren der Oberfläche lehren sollte. Nie mehr würde er das Verlangen spüren, die unterirdische Welt der Höhlen und Hallen zu verlassen. Denn in der Tiefe hatten Techniker sich aufzuhalten. Es gab keinen Grund, warum sie die Oberwelt hätten aufsuchen wollen.

Er steuerte den Gleiter zwischen die Berge hinein. Er hatte in der Tat Furcht empfunden, als er die

Schleuse passierte. Die Psychologie funktionierte. Aber je länger er durch das von lichtem Wald bedeckte Gelände glitt, ohne daß das Land von vulkanischen Eruptionen geschüttelt wurde, je länger er durch das warme Licht der Sonne schwiebte, ohne daß ein stürzender Meteor die Bläue des Firmaments zerriß, desto deutlicher erkannte er, daß er konditioniert worden war. Daß es keinen Grund gab, Angst zu haben. Daß die Oberwelt wesentlich friedlicher war, als man ihm hatte eintrichten wollen.

Er sah sich nach Verfolgern um. Irgendwann würde er sie hinter sich finden, dessen war er gewiß. Aber im Augenblick war er noch in Sicherheit. Das System reagierte nicht schnell. Er wußte, was er zu tun hatte. Er mußte Verbindung mit dem

Fremden aufnehmen, der so friedlich sprach, obwohl er die Faust des Kriegers trug. Er mußte einen Ort suchen, von dem aus er den Fremden ansprechen konnte. Und er wußte, daß die Verfolger seine Spur aufnehmen würden, sobald er zu funken begann.

Aber es blieb ihm keine andere Wahl. Er hatte seine Entscheidung längst getroffen. Zuerst war es reine, ziellose Aufsässigkeit gewesen, die ihn angetrieben hatte. Er war mit dem System nicht mehr zurecht gekommen. Er wollte nicht mehr mitmachen, was ihm das Schicksal auferlegt hatte, ohne daß er auch nur ein einziges Mal um seine Einwilligung gebeten worden wäre.

Inzwischen wußte er, daß es mit dem Davonlaufen allein nicht getan war. Auf irgendeine ihm selbst noch unverständliche Weise hatte er die Gabe selbständigen Denkens erlernt. Er mußte sie nutzen. Über das, was er zu tun hatte, brauchte er sich nicht lange den Kopf zu zerbrechen. Seine Aufgabe war klar umrissen. Er mußte den entsetzlichen Mythos des Kriegers zerstören. Er mußte die sinnlose Letzte Schlacht verhindern.

Er mußte den Fremden finden, der die Faust des Kriegers trug.

Weit im Süden bemerkte er schwere Gewitterwolken. Er steuerte den Gleiter in ein schmales, hohes Seitental und gelangte in einen von steilen Felswänden eingeschlossenen Talkessel, in dem er sich vor Entdek-kung einigermaßen sicher fühlte. Als er das Fahrzeug gelandet hatte, spürte er schwache Erdstöße, die durch den Boden liefen. Er aktivierte die seismischen Meßgeräte und erfuhr, daß achtzig Kilometer entfernt eine Eruption mittlerer Intensität stattfand. Beruhigt schaltete er die Instrumente wieder ab.

Darum brauchte er sich nicht zu kümmern.

Der Gleiter war für Rohstof ftrans-porte ausgestattet. Vielleicht hatte er dann und wann auch einmal einen Ge-Typ befördert. Auf jeden Fall besaß er nur ein primitives Instrumentarium. Einen Sender, der mit Hyperenergie arbeitete, gab es nicht. Dieser Mangel machte Or Mardin keine Sorge. Dafür hatte er das Kästchen mitgebracht, das er aus Ersatzteilen in seinem Labor zusammengesetzt hatte. Es wäre ihm lieb gewesen, wenn es ein Ortergerät gegeben hätte. Es wäre nützlich gewesen zu wissen, wo sich das Schiff des Fremden befand. Aber Rohstof ftranspor-ter benötigten ortertechnische Fähigkeiten nicht, und sparsame Konstrukteure hatten sorgsam darauf geachtet, daß ihr Entwurf nichts enthielt, was nicht unbedingt vonnöten war.

Er verbrachte einige Zeit damit, den kleinen Kasten an die Energie-Versorgung des Fahrzeugs anzuschließen. Er setzte zunächst den Wandler-Mechanismus in Gang, der den vom Sender gebrauchten minimalen Betrag an Hyperenergie erzeugte. Er hatte in seiner Eile keine Zeit mehr gehabt, das Gerät auszute-sten. Es freute ihn zu sehen, wie die kleinen Kontrollleuchten eines nach dem anderen aufleuchteten und ihm zu verstehen gaben, daß die Transformierung von konventioneller zu hyperenergetischer Leistung einwandfrei funktionierte.

Er hatte sich noch keine Gedanken darüber gemacht, was er zu dem Fremden sagen würde. Während er sorgfältig die Frequenz einregulierte, auf der der Träger der Faust des Kriegers gesprochen hatte, legte er sich ein paar Worte zurecht. Seine Botschaft war einfach. Sie lautete:

“Einer, der an die Macht des Friedens glaubt, an den Fremden, der die Faust des Kriegers trägt Die Letzte Schlacht ist nicht unvermeidbar. Die Leiden des Krieges können vermieden werden. Verhandlungen sind nötig. Sag mir, wo ich dich erreichen kann. Sag es schnell, denn in Bälde werden sie hinter mir her sein. Man nennt mich Or Mardin.”

Den letzten Satz hatte er hinzugefügt, wie ein spontaner Impuls es ihm eingab. Ursprünglich hatte er daran gedacht, ein Pseudonym zu verwenden, einen Decknamen, und sich ein paar pompöse Titel ausgedacht: Wahrer des Friedens, Hüter des Glücks oder so ähnlich. Aber dann war ihm klargeworden, daß er damit

nichts erreichte. Welchen Namen er auch immer benützte: Dort, wo Ge Allini seine Häscher zusammengstrommelte, damit sie auf den Verräter Jagd machten, würde man genau wissen, um wen es sich handelte. Ein Deckname brachte ihm keinen zusätzlichen Schutz.

Er strahlte die Sendung dreimal aus; dann hielt er die Zeit für gekommen, sein bisheriges Versteck aufzugeben. Das Kästchen, das als Sender und Empfänger zugleich fungierte, blieb eingeschaltet. Or Mentin wußte nicht, was er erwarten sollte. Würde der Fremde auf der Stelle antworten oder sich erst Zeit lassen, die Botschaft zu analysieren und sich über ihre Bedeutung klarzuwerden.

Während er mit mäßiger Geschwindigkeit über die Gipfel der Krone hinwegglitt, hielt er eifrig Ausschau. Ohne Ortergerät war er darauf angewiesen, die Verfolger auf optischem Weg zu erkennen. Er war nicht ganz sicher, was er tun würde, wenn sie die Jagd auf ihn eröffneten. Er besaß keine Waffen. Am besten war es ohne Zweifel, wenn er sich irgendwo verkroch.

Im Süden tobte noch immer ein heftiges Gewitter. Durch die schweren, bleigrauen Wolken leuchtete das Feuer der Eruption, die seine Seismographen vor kurzem angemessen hatten. Finsterer Qualm entströmte dem Innern des Planeten und vermischt sich mit den Gewitterwolken. Kein schlechtes Versteck, dachte Or Mentin. Nicht auf Dauer verwendbar, aber ein paar Stunden lang würden Rauch und Wetter ihm Schutz bieten. Von einem Organzellen-Typ, wie er einer war, erwarteten die Häscher nicht, daß er sich ausgerechnet dort verkriechen würde, wo die Gewalten der Natur sich austobten. Letzten Endes hatte er eine psychologische Schulung durchgemacht, in der ihm die Furcht vor den Gefahren der Oberwelt beigebracht worden war.

Er lenkte den Gleiter nach Süden. Von Zeit zu Zeit suchte er mit Hilfe des Kästchens die zahlreichen Bänder der planetarischen Kommunikation ab, um zu erfahren, ob irgendwo von einer Jagd auf ihn die Rede war. Er hörte nichts Besorgnisregendes; aber er wußte wohl, daß das wenig zu bedeuten hatte. Wenn Ge Allini auf ihn Jagd machte, dann würde er dies zumindest während der Anfangsphase nicht an die große Glok-ke hängen. Nicht nur, daß er den Verfolgten über den Stand der Suche im unklaren lassen wollte, es war auch für ihn selbst keineswegs eine Perle in seiner Krone, daß ihm einer seiner Informationstechniker durchgebrannt und zum Verräter geworden war. Ge Allini hatte also gleich zwei Gründe, die Suche nach dem Entflohenen zunächst in aller Heimlichkeit zu betreiben. Nicht etwa, daß er damit rechnen konnte, die Affäre auf Dauer vor der Trinität des Bewußtseins geheimzuhalten. Aber er zielte gewiß darauf ab, den Ungetreuen dingfest gemacht zu haben oder ihm zumindest dicht auf den Fersen zu sein, bevor Ge Droonen, Ge Hardinin und Ge Vullnenen in Kenntnis gesetzt wurden.

Etwas anderes jedoch machte Or Mentin ernsthaft Sorge. Es war jetzt eine Stunde her, seit er seine Botschaft an den Fremden dreimal hintereinander ausgestrahlt hatte. Noch immer war ihm keine Antwort zuteil geworden. Hatte er das Wagnis um-sons't unternommen? Sollte er die Nachricht wiederholen? Damit lockte er die Verfolger erst recht auf seine Spur. Sie würden seine Sendung ohne Mühe anpeilen.

Er beschloß zu warten. Erst brauchte er ein Versteck; dann konnte er sich umhören und einen Entschluß fassen, wie er weiter vorzugehen hatte. Er tauchte von Osten her in die Gewitterfront ein. Blitze umzuckten den schwerfälligen Transportgleiter, als Or Mentin ihn in einer hochgelegenen, felsigen Schlucht zu Boden brachte.

Er war dabei, die Aggregate des Fahrzeugs eines nach dem ändern auszuschalten und dafür zu sorgen, daß die Maschinen keinerlei Streuleistung von sich gaben, mit deren Hilfe er geortet werden konnte. Da sprach der kleine Kasten an. Eine fremde Stimme meldete sich. Sie hatte einen ungewohnten Klang. Or Mentin erinnerte sich an sie. Es war eine Stimme, die ohne Zweifel einem positronischen Übersetzer entstammte, aber in ihrer Klangfarbe bemühte sie sich, das Organ des eigentlichen Sprechers nachzuahmen. Die Stimmen der Fremden waren tiefer als die der Cloreonen. Or Mentin hörte voller Spannung zu.

“Der mit der Faust des Kriegers wendet sich an Or Mentin, den Friedliebenden. Wir müssen sprechen. Sag mir, wo ich dich finden kann.”

Or Mendis Augen leuchteten. Die Verbindung war hergestellt. Der

Fremde hatte reagiert Or Mentin drückte eine Taste an der Seite des Kästchens. Für die Dauer mehrerer Sekunden strahlte der kleine Apparat ein Peilsignal aus, das der Träger der Faust des Kriegers benützen mochte, um den abtrünnigen Cloreo-nen zu finden, der mit ihm verhandeln wollte.

\*

“Zwei Dinge”, sagte Stronker Keen beiläufig, als Reginald Bull nach zwei Stunden intensiver Ruhe den Kontrollraum wieder betrat. “Erstens haben Doran Meinster und Agid Vendor an Bord des Konglomerats den Versuch unternommen, das Kommando an sich zu reißen.”

“Genau wie Mirandola Cainz und Colophon Bytargeau hier an Bord der EXPLORER”, reagierte Bull verblüfft.

“Genauso”, bestätigte Keen. “Nur haben Meinster und Vendor etwas losgelassen, was wir von Mirandola und Colophon nicht zu hören bekamen.”

“Oh - und das wäre?”

“Sie haben zugegeben, was du schon seit langem vermutet: daß sie Spezialisten der Kosmischen Hanse sind. Sie haben sich in Homer Adams' Auftrag an Bord geschlichen.”

“Warte, dem dreh' ich den Hals um”, knurrte Reginald Bull.

“Falls du seinen Hals jemals wieder in Reichweite bekommst”, dämpfte Stronker Keen. “Im übrigen wage ich zu beweif ein, daß Meinster und seine drei Genossen sich wortgetreu an Adams' Auftrag halten. Du kennst Homer. Er hat seine Eigenarten. Aber seine Pläne zielen ausnahmslos auf das Interesse der Allgemeinheit.”

Bull nickte

“Gut, soviel will ich ihm zugeste-

hen”, sagte er. “Und wie haben die Besatzungen des Konglomerats auf Meinsters und Vendors Ankündigung reagiert?”

“Es steht noch nicht fest”, antwortete Stronker Keen und grinste dazu, “wie viele sie überhaupt gehört haben. Du kennst die Vironauten. In dem Haufen ist nicht viel Ordnung, und Autoritätsglaube schon gar nicht. Für charakteristisch halte ich Lavorees Antwort.”

“Wie lautete sie?”

“Lavoree machte den beiden Möchtegern klar, sie könnten sich halten, für wen sie wollten. Aber bevor sie auch nur eine Anweisung von ihnen entgegennahme, müßte sie erst dich um Rat fragen.” Die Reihe zu grinsen war an Bull.

“Cool nannte man das einmal, nicht wahr?” sagte er. Gleich darauf wurde er ernst. “Was hört man von Mirandola?”

“Du meinst, wie sie deinen Boxhieb überstanden hat? Ohne Folgen. Sie trägt dir nicht einmal etwas nach. Sie behauptet, durch deinen Angriff auf sie hättest du bewiesen, daß dein Charakter keine Spur von männlichen Chauvinismus mehr aufweise. Wenn du mich fragst: Sie ist stolz darauf, daß sie von dir k.o. geschlagen wurde.”

Reginald Bull schüttelte den Kopf. Bedächtig ließ er sich in einem Sessel nieder.

“Da waren zwei Dinge, sagtest du”, erinnerte er Stronker Keen.

“O ja. Eine Nachricht ist für dich eingetroffen.” Er hob den Blick. “Laß sie uns bitte sehen, Vi.”

Vi war ein Kosenname, den er dem Schiff gegenüber gebrauchte. Eine Videofläche entstand aus dem Nichts. Ein Text erschien im Bild.

“Einer, der an die Macht des Friedens glaubt”, las Bull, “an den Fremden, der die Faust des Kriegers trägt.

Die Letzte Schlacht ist nicht unvermeidbar ...”

“Wann kam das herein?” fragte Reginald Bull erregt, nachdem er die Botschaft zu Ende gelesen hatte.

“Vor rund einer Stunde”, antwortete Stronker Keen gelassen.

“Und niemand hat mich geweckt?”

“Du brauchtest die Ruhe nötiger als alles andere”, wies Keen ihn zurecht. “Der Knabe da draußen konnte warten. Zunächst einmal steht nicht fest, daß er es ernst meint. Es könnte eine Falle sein. Ich persönlich neige dazu, ihm zu vertrauen; denn als Falle wäre sein Manöver ein wenig zu plump. Zudem bewegt er sich wie einer, der sich vor Verfolgern fürchtet. Er benützt ein ziemlich schwerfälliges Fahrzeug und hat es unmittelbar in die Gewitterfront manövriert, mit der du vor gut zwei Stunden zu tunhattest.”

“Schiff”, sagte Bull.

“Vi gefällt mir besser”, antwortete die EXPLORER.

“Mit der Zeit werde ich mich auch daran gewöhnen”, lautete die bissige Reaktion. “Zuerst möchte ich den Fremden ansprechen, der sich bemüht, mit uns in Verbindung zu treten.”

“Sprich”, sagte das Schiff. “Ich habe seine Frequenz.”

“Der mit der Faust des Kriegers wendet sich an Or Meridin, den Friedliebenden”, sagte Reginald Bull. “Wir müssen sprechen. Sag mir, wo ich dich finden kann.”

Er hatte das letzte Wort kaum gesprochen, da bemerkte er Stronker Keens tadelnden Blick.

“Was falsch?” fragte er knapp.

“Wie soll er sich melden?” lautete Keens Gegenfrage. “Ich nehme an, er ist ein Außenseiter, ein Abtrünniger. Er wird verfolgt. Wenn er uns ein Signal gibt... oho, schon zu spät. Da ist es.” Konsterniert blickte Bull auf den steilen und unmissverständlichen Zacken des Peilsignals, das von einem zweidimensionalen Display dargestellt wurde.

“Dumm”, brummte er. “Meine Schuld. Schiff, haben wir eine Peilung?”

“Auf den Meter genau”, kam die Antwort.

Bull wandte sich an den Mentor.

“Ich kümmere mich um ihn. Allein. Ich nehme eines der Beiboote. Tu mir einen Gefallen und hab acht auf mich.”

Stronker Keen hob die Hand.

“Wir lassen dich nicht aus den Augen”, sagte er.

“Wir heißtt, nehme ich an”, sagte das Schiff, “daß ich mit in das Projekt eingeschlossen bin.”

“Anders möchte ich es nicht haben”, grinste Reginald Bull. “Du bist mein guter Engel.”

“Mehr wollte ich nicht hören”, sagte die EXPLORER.

\*

Während das Gewitter sich allmählich verzog, traf Or Mardin seine Vorbereitungen. Daß er auf die Dauer nicht an Bord des Gleiters bleiben konnte, war ihm klar. Das Fahrzeug zu finden, würde den Häschern nicht schwerfallen. Als einzelner draußen in der Bergwildnis war er sicherer. Er mußte in der Nähe bleiben, um die Ankunft des Fremden nicht zu versäumen. Ohne sich darüber Rechenschaft abzulegen, hatte er zu diesem ein großes Vertrauen gefaßt. Er glaubte zu wissen, daß er sich vor Ge Allinis Jägern nicht mehr zu fürchten brauchte, sobald er sich in der Gesellschaft des Fremden befand.

Aber inzwischen war ihm ein anderer Gedanke gekommen. Er wußte, daß es so gut wie keine Hoffnung gab, Ge Allini jemals zu erklären, was einen seiner Informationstechniker dazu bewegt hatte, zum Abtrünnigen zu werden. Aber ihm eine Erklärung zumindest anzubieten, das war etwas, was er unbedingt tun sollte. Soviel, meinte er, schuldete er dem Gehirnzellen-Typ, der ihm während der vergangenen Jahre ein zwar unbeugsamer, aber gerechter Vorgesetzter gewesen war - gerecht zumindest im Rahmen der Regeln und Vorschriften des Systems.

Er sah sich um und fand unter primitiven Instrumenten des Gleiters ein altmodisches Aufzeichnungsgerät. In früherer Zeit mochten die Piloten des Transporters es benutzt haben, um

Notizen über den Fortgang ihrer Arbeit festzuhalten. Es besaß nur geringe Speicherkapazität. Er würde mit wenigen Worten auskommen müssen. Sorgfältig legte er sich den Text seiner Botschaft zurecht. Dann sprach er:

“Or Mentin spricht zu Ge Allini und zu allen anderen, die ihn hören möchten. Die Sage von der Rache des Kriegers ist eine Gefahr für unser Volk. Sie verbündet es und zwingt es zu glauben, daß die Vorbereitung auf die Letzte Schlacht sein einziger Daseinszweck ist. Ich habe mich von meinem Arbeitsplatz entfernt, ich bin ein Ausgestoßener und Geächteter geworden, weil ich fest davon überzeugt bin, daß die Sage die Unwahrheit spricht. Die Letzte Schlacht ist nicht unausweichliches Schicksal. Das ungeheure Leid, das sie über das Volk der Cloreonen brächte, kann vermieden werden. Seht das Zeichen, das euch gegeben wird: Ein Fremder ist auf unserer Welt gelandet. Er trägt die Faust des Kriegers; aber er erklärt, mit dem Krieger nichts gemein zu haben und von der Letzten Schlacht nichts wissen zu wollen.

Überlegt euch nur für die Dauer eines Atemzugs, was das bedeutete, wenn er recht hätte! Gesteht ihm wenigstens für kurze Zeit das Privileg des Zweifels zu. Sprecht mit ihm. Und selbst wenn ihr das nicht tun wollt, dann zieht wenigstens dieses eine in Erwägung: Wartet mit der Eröffnung der Schlacht, bis ihr das Archiv geöffnet habt. Ihr wißt, daß das Archiv Informationen enthält, die vor fünftausend Jahren aufgezeichnet wurden, angeblich unmittelbar nach dem ersten Besuch des Kriegers. Die Erinnerung an jene längst vergangenen Ereignisse nach dem ersten Besuch des Kriegers. Die Erinnerung an jene längst vergangenen Ereignisse ist unserem Volk verlorengegangen. Wir wissen nicht mehr, was damals geschah. Das Archiv enthält alle Angaben, die wir brauchen, um zu verstehen, was es mit dem Krieger auf sich hat.

Tut das - ich bitte euch, im Namen des cloreonischen Volkes, das es verdient hat, wie jedes andere Volk, in Frieden und nach seinen eigenen Vorstellungen zu leben. Beginnt die Schlacht nicht, ohne vorher das Archiv geöffnet zu haben. Und wenn ihr euch vor Augen führt, was die alten Aufzeichnungen euch zu sagen haben, dann - davon bin ich überzeugt - wird es zur Letzten Schlacht nicht kommen.

Ge Droonenen, Ge Hardinin, Ge Vullnenen: Wenn es ein gütiges Schicksal will, daß ihr diese Worte zu hören bekommt, dann nehmt sie euch zu Herzen. Haltet mich für einen Verräter. Aber gesteht mir zu, daß ich aus guter und ehrlicher Absicht handele.”

Nachdem er dies gesprochen hatte, spielte er sich die Aufzeichnung noch einmal vor und stellte fest, daß die letzten Worte, nach “Aber gesteht mir zu...” abgeschnitten worden waren. Resigniert löste er das Gerät aus der Halterung und plazierte es an einen Ort, an dem die Antikörper es nicht übersehen konnten, wenn sie in den Gleiter eindrangen. Er war sicher, daß sie die Aufzeichnungen Ge Allini überbringen würden. Ob allerdings auch die Trinität des Bewußtseins seine Botschaft zu hören bekäme, daran zweifelte er.

Es regnete noch ein wenig, als er den Gleiter verließ. Es war ein merkwürdiges, seit vielen Jahren nicht mehr empfundenes Gefühl. In den Hallen der Unterwelt regnete es nicht. Aber Or Mentin erinnerte sich, wie er damals, als sie ihn zum Training nach oben schickten, voller Verwunderung inmitten des herabfallenden Wassers gestanden hatte. Die dicken, glitzernden Tropfen waren ihm auf den Schädel, auf die Hände, auf den Leib geprallt, und er hatte es sich gefallen lassen.

Er genoß den frischen, feuchten Duft der Atmosphäre, der ein wenig Qualm von der unweiten Eruption beigemengt war. Ihn beeinträchtigten die Luftbestandteile nicht, die der Mensch als giftig oder stickend empfand. Das Atmungssystem des Cloreonen sonderte sie ab und schied sie wirkungslos wieder aus.

Er klopfte die südliche Talwand empor. Das kostete ihn etliche Mühe. Im Klettern hatte er wenig Erfahrung. Er hatte gehofft, den Bergkamm zu erreichen. Von dort aus hätte er bessere Aussicht. Aber auf halbem Weg bannte ihn die Mattigkeit. Die Wolken hatten sich gelichtet. Mit freundlicher Wärme blickte die Sonne auf die Welt, deren Kinder sich in die Tiefe verkrochen hatten. Or Mentin suchte im Schatten eines hohen Gebüsches Deckung. Von hier aus überschaute er die Sohle der

Schlucht. Der Fremde würde ihm nicht entgehen, wenn er kam.

Aber es war nicht der Fremde, den er als ersten zu sehen bekam. Er sah ihre kleinen Fahrzeuge sich über die nördliche Begrenzung des Tales schwingen, zur Sohle hinabstoßen und rings um den Gleiter aufsetzen. Er sah sie aussteigen und ausschwärmen. Die rostroten Uniformen identifizierten eindeutig. Ge Allini hatte Antikörper geschickt, um die Krankheitszelle Or Mendi eliminieren zu lassen. Zehn Rostrote drangen in den Transportgleiter ein. Sie trugen schwere Waffen und machten nicht viel Aufhebens. Sie wußten genau: Wenn sich da noch einer im Innern des Fahrzeugs aufhielt, dann war er unbewaffnet.

Or Mentin zog sich tiefer in den Schatten seiner Deckung zurück. Er fühlte sich einsam und verloren. *Fremder, komm*, dachte er inbrünstig.

\*

“Ich sehe sein Fahrzeug und noch eine Menge anderer”, sagte das Boot. “Ihn selbst sehe ich nicht. Die anderen sind dabei, sein Fahrzeug zu entern.”

Reginald Bull nickte grimmig.

“Das war zu erwarten”, sagte er. “Sie würden ihm auf die Spur kommen. Irgendeine Spur von ihm selbst?”

“Keine”, antwortete das Boot.

Ein Holorama entstand und zeigte die Szene auf der Sohle der Schlucht, auf die das Boot sich zubewegte. Bull sah die Zweimanngleiter der Antikörper, die er aus bitterer Erfahrung kannte, und ein großes, ungefügtes Fahrzeug, das zwischen zwei Gruppen von Felsblöcken ruhte.

“Laß uns keine Zeit verlieren”, sagte er. “Wir müssen sie vertreiben. Wir wenden so wenig Gewalt an wie möglich. Aber wenn es hart auf hart geht, erinnern wir uns daran, daß wir es mit synthetischen Geschöpfen zu tun haben, die darauf aus sind, uns einen Krieg aufzuzwingen, den wir nicht wollen.”

“Ich glaube, ich verstehe dich”, antwortete das Boot. Es war, wie er wohl wußte, nicht wirklich das Boot, das zu ihm sprach. Es war die Stimme der EXPLORER. Das Boot stand mit dem Mutterschiff in direkter Verbindung. Alles, was es wahrnahm, wurde an die EXPLORER übertragen und dort ausgewertet.

Das Boot kippte über den Berggrat, der die Schlucht nach Norden hin begrenzte. Leichter Dunst hing in der Luft, der den fahlen Strahl des schweren Paralysators deutlich sichtbar machte. Die in rostrote Uniformen gekleideten Antikörper, die das ungeföige Fahrzeug belagerten, schienen die Annäherung des Bootes nicht bemerkt zu haben. Sie sahen erst auf, als die ersten in ihren Reihen zu Boden stürzten und sich nicht mehr rührten. Es schien sich unter den Cloreonen herumgesprochen zu haben, über welch verheerende Waffen die Fremden verfügten. Einzelne Schüsse lösten sich aus den schweren Waffen der Rostrote; aber sie brachten den Schutzschild des Bootes kaum zum Flackern. Panik brach unter den Antikörpern aus. Sie wollten fliehen; aber die Wirkung des Paralysators ereilte sie, noch bevor sie ihre Gleiter erreichten. Der lähmende Strahl drang durch die Wandung des größeren Fahrzeugs. Ein paar Rostrote erschienen unter der offenen Einstiegs Luke und taumelten hältlos zu Boden. Er würde Or Mentin suchen müssen, kam Reginald Bull zu Be-

wußtsein. Ohne Zweifel war er dem Paralysatorbeschuß ebenso zum Opfer gefallen wie seine Bedränger. Schwierig konnte die Suche nicht sein. Or Mentin war der einzige, der nicht die charakteristische Uniform der Antikörper trug. Wenigstens stellte Bull sich das so vor.

Es war unheimlich still auf der Sohle der Schlucht, als das Boot landete. Selbst der frische Wind, der oben am Grat die Wipfel der Büsche bewegte, war hier unten nicht mehr zu hören. Die reglosen Gestalten der Antikörper lagen zu Dutzenden zwischen dem Felsgestein und der kargen Vegetation verstreut. Aber Reginald Bull ging kein unnötiges Risiko ein. Er hatte die schwere Kombiwaffe in der Armbeuge, als er durch die Schleuse trat. Der Feldschirm seines SERUNS war aktiviert.

Er ging auf das cloreonische Fahrzeug zu. Er spähte durch das Luk. Er rief den Namen dessen, den er suchte: “Or Mentin.” Die Laute seiner Stimme gingen durch den Translator, der sie mit dem Akzent der clo-reonischen Sprache versah. Mit Antwort hatte Bull nicht gerechnet. Wenn Or Mentin in der Nähe

war, dann hatte er den Geist ebenso aufgegeben wie seine Artgenossen.

Deswegen riß es ihn förmlich herum, als die Außenakustik des SERUNS Laute übertrug, die in seiner unmittelbaren Nähe gesprochen wurden. Der Translator trat automatisch in Tätigkeit und übersetzte: "Ich bin der, den du suchst. Mein Name ist Or Mentin."

\*

Reginald Bull staunte. Zum ersten Mal wurde ihm bewußt, welche Vielfalt der Formen eine mit Methoden der genetischen Manipulation arbeitende Technik der Reproduktion

hervorzubringen vermochte. Das Wesen, das sich dort den Hang herab bewegte, hatte kaum Ähnlichkeit mit den kräftigen, gedrungenen Gestalten der Antikörper. Es war hochgewachsen und schlank, einen Kopf größer als der Terraner. Es trug eine hellblaue Montur, die sich aus übereinander gefalteten, lappenförmigen Materialstücken zusammensetzte. Seine Bewegungen waren bedächtig, fast grazil - nicht ruckartig wie die der Antikörper-Cloreonen, mit denen Reginald Bull bisher zu tun gehabt hatte.

Or Mentin kam bis zum Fuß des Hanges; dann blieb er stehen. Er hob den rechten Arm und machte eine Geste, die unschwer als Ausdruck der Friedfertigkeit zu verstehen war. Reginald Bull reagierte in gleicher Weise: Er hob die Hand und ließ gleichzeitig den Lauf der Kombiwaffe sinken.

"Ich grüße dich", sagte er, und der Translator übersetzte seine Worte getreulich.

"Auch mein Gruß gilt dir", antwortete der Cloreone. "Wir haben nicht viel Zeit zum Sprechen. Ge Allini wird rasch erfahren, was hier geschehen ist, und mit verstärkten Kräften angreifen."

"Du wirst mir erklären müssen, wer Ge Allini ist und was er gegen dich hat", sagte Reginald Bull.

Er öffnete den Helm, weil es ihm lächerlich erschien, mit dem Cloreonen über Außenakustik kommunizieren zu müssen. Er schob sich den schalldurchlässigen Atemfilter über Mund und Nase, damit die giftigen Gasbeimengungen der Atmosphäre ihm nichts anzuhaben vermochten.

"Laß uns sprechen", schlug Or Mendi vor. "Ge Allini ist der, dem ich verantwortlich bin, ein Gehirnzellen-Typ ..."

Reginald Bull hatte die Begegnung

anders geplant. Die Schlucht mit den Dutzenden von Antikörpern, die in ein oder zwei Stunden wieder zu sich kommen würden, erschien ihm als ein gefährlicher Ort. Sein Plan war gewesen, Or Mentin mit sich an Bord seines Bootes zu nehmen und eine Stelle aufzusuchen, an der sie sich ungefährdet unterhalten könnten. Aber als er sah, wie der Mundschlitz des Cloreonen an der Basis des halbkugelförmigen Kopfes mit den verblüffend vielen Augen sich in Bewegung setzte und Worte hervorspie, als fürchtete er, daß ihm in Kürze das Reden verboten würde, da hatte Bull nicht mehr das Herz, seine ursprüngliche Absicht weiter zu verfolgen. Er ließ Or Mentin reden und hörte aufmerksam zu. Und das Aufzeichnungsgerät im Innern des SE-RUN-Helms schrieb alles, was der Cloreone sagte, sorgfältig mit.

Vieles von dem, was Reginald Bull zu hören bekam, wußte er bereits. Or Mentin wußte über die Katastrophe, die sich vor fünftausend Jahren ereignet hatte, nicht viel mehr, als die EXPLORER bereits aus den zahlreichen Funkgesprächen, die quer über die Oberfläche des Planeten ausgetauscht wurden, ermittelt hatte. Zu jener Zeit war einer aufgetaucht, der sich Kalmer, der Krieger, nannte. Er war mit einer großen Streitmacht erschienen und hatte von den Cloreonen die bedingungslose Unterwerfung gefordert. Die Cloreonen, damals schon Herrscher über ein ansehnliches Sternenreich, hatten sich geweigert, der Forderung nachzugeben. Daraufhin hatte der Krieger die äußeren fünf Planeten des Cloreon-Systems zerstört und den Cloreonen angedroht, er werde in fünftausend Jahren wiederkehren, um sie zur Letzten Schlacht zu stellen.

Die Cloreonen hatten sich die Dro-

hung zu Herzen genommen. Sie begannen zu rüsten. Nicht nur das: Sie schufen eine neue Gesellschaft, deren einziges Ziel war, die Letzte Schlacht gegen den Krieger Kalmer zu gewinnen. Sie hatten längst schon gelernt, die Elemente der Erbmasse, die Gene, zu manipulieren. Jetzt benutzten sie dieses Wissen, um Geschöpfe zu erzeugen, die in das Schema der neuen Gesellschaft paßten. Von jetzt an hatte jeder Cloreone in idealer Weise für die Funktion geeignet zu sein, die der

Staat ihm vorschrieb. Die Zahl der Funktionen war nicht allzu umfangreich. Die Cloreonen bildeten ihre neue Gesellschaft dem von der Natur erschaffenen Körper nach. Der individuelle Cloreone übernahm die Aufgabe einer Zelle. Die Gesellschaft als Ganzes nannte sich der *Körper*. Gehirnzellen besetzten das höchste Niveau der Hierarchie. Drei unter ihnen, die nach einem komplizierten Auswahlprozeß als intelligenteste unter allen Ge-Typen ermittelt worden waren, bildeten die Trinität des Bewußtseins, die Regierung, die mit uneingeschränkter Macht ausgestattet war. Andere Gehirnzellen versahen administrative Ämter. Ihnen unterstellt waren die Organ- und die Nervenzellen. Die ersten fungierten als Arbeiter im allgemeinsten Sinne des Wortes. Sie waren alles, vom Rohstoffbeschaffer, der an die Oberfläche stieg und Erze aus dem Boden grub, bis hin zu Technikern, Wissenschaftlern und Ärzten. Die Nervenzellen dagegen bildeten eine Art Polizei. Sie überwachten das Funktionieren des Körpers, und wo sie einen Mangel feststellten, da berichteten sie darüber an ihre Vorgesetzten, die Ge-Typen.

Eine Sonderstellung nahmen die Antikörper ein. Sie sorgten dafür, daß die Unregelmäßigkeiten, die von

den Nervenzellen festgestellt und gemeldet wurden, keine Gelegenheit bekamen, sich auszubreiten. Sie eliminierten sie. Die Zellen des Gesamtkörpers entstanden in einer Klon-Fabrik, die den Namen MUTTER trug. Die Antikörper dagegen wurden in einer gesonderten Anlage produziert. Sie unterstanden nicht unmittelbar dem Befehl der Gehirnzellen, aber sie nahmen von diesen Anweisungen entgegen, und es war bisher noch kein Fall bekannt geworden, in dem sie den Gehorsam verweigert hätten. Die Antikörper waren offenbar auch als primäre Kämpfer für die Letzte Schlacht vorgesehen. Denn in diesen Tagen, da die Fünf tausend Jahresfrist sich ihrem Ende näherte, wurden sie von der geheimen Fertigungsstätte in zunehmenden Mengen ausgestoßen.

In der Folge der Katastrophe, die vor fünftausend Jahren von dem Krieger Kalmer ausgelöst worden war, hatten sich die Cloreonen unter die Oberfläche ihrer Welt zurückgezogen. Sie entgingen dadurch dem ständigen Meteor-Bombardement, das von den Trümmerteilen der fünf äußeren Planeten herrührte. Sie standen außerdem unter dem Eindruck, daß sie von dem Krieger Kalmer beobachtet wurden, und rechneten sich aus, daß sie ihre Vorbereitungen für die Letzte Schlacht in größerer Verschwiegenheit treffen könnten, wenn sie sich unter die Erde zurückzögen. Die großen Städte lagen unter der Oberfläche des Planeten, die Klonfabriken namens MUTTER und jene, die die Antikörper herstellte, ebenso. Die Zivilisation der Cloreonen hatte sich auf die Gebiete unter den Bergen des Nordpolarmassivs, die Krone genannt, konzentriert. Siedlungen gab es auch unter der restlichen Kruste des großen Nordkontinents, selbst unter den bewaldeten Gipfeln über Inseln in der südlichen See. Aber der Schwerpunkt der cloreonischen Zivilisation, so versicherte Or Mardin, lag unter den Graten der Krone. Das Regierungszentrum selbst, der Sitz der Trinität des Bewußtseins, befand sich irgendwo in der Nähe. Er konnte den genauen Ort nicht bezeichnen; aber er hatte großes Zutrauen in die Technik der Fremden und schien als sicher anzunehmen, daß es ihnen ein leichtes sein werde, die geheime Kommandozentrale der drei obersten Ge-Typen zu finden.

“Sie mußt du überzeugen”, sprach er zu Reginald Bull. “Ihre Namen sind Ge Droonen, Ge Hardinin und Ge Vullnenen. Wenn es dir gelingt, ihnen zu beweisen, daß du nicht der Krieger oder einer seiner Abgesandten bist, nur dann kann die Katastrophe verhindert werden.” Seine zahlreichen Augen blickten trüb und resigniert, als er mit matter Stimme hinzufügte. “Es wird nicht leicht sein. Der Glaube an Kalmers Rückkehr ist fest verwurzelt.”

“Vieles, was du mir erzählst”, sagte der Terraner, “klingt verschwommen und verworren. Es hört sich an wie mündliche Überlieferung, die von Generation zu Generation weitervermittelt wurde. Wer die Trinität des Bewußtseins überzeugen will, muß genau wissen, was sich vor fünftausend Jahren zugetragen hat. Die Cloreonen sind ein hochzivilisiertes Volk. Eure Geschichte kann nicht nur aus Sagen und Legenden bestehen. Es muß Daten geben, exakte Aufzeichnungen. Wo finde ich sie? Erst wenn ich die Hintergründe kenne, darf ich hoffen, daß das Bewußtsein mich überhaupt anhört.”

Or Mendins Physiognomie war schwer zu deuten. Aber seine Spur von Zuversicht schien die fremdartige Miene zu erhalten, und mit unverkennbarem Eifer sagte er:

“Deine Gedanken gleichen den meinen. Ich habe eine Botschaft an Ge Allini gerichtet, in der ich ihm vorschlage, daß die abschließenden Vorbereitungen zu der Letzten Schlacht nicht getroffen werden sollen, bis man das Archiv geöffnet und sich Kenntnis darüber verschafft hat, was in den Tagen des Kriegers Kalmer wirklich geschehen ist.”

“Archiv?” fragte Bull überrascht. “Wo ist das Archiv?”

“Niemand weiß es - außer der Trinität des Bewußtseins”, antwortete Or Mentin. “Am Tag der Letzten Schlacht soll es sich öffnen und all sein Wissen preisgeben.”

“Dann ist es zu spät!” stieß Bull ärgerlich hervor.

“Das ist das Dilemma meines Volkes”, sagte der Cloreone. “Alles ist so eingerichtet und vorherbestimmt, daß es so gut wie unmöglich ist, die Letzte Schlacht zu vermeiden. Ich weiß wohl, Fremder, wie schwer das Werk ist, das ich dich zu unseren Gunsten zu verrichten bitte. Ich habe dir nichts zu bieten als Gefahr und die Feindschaft derer, die auf dieser Welt die Macht in Händen halten.”

Der Terraner winkte ab. Ein wehmütiger Zug erschien auf seinem Gesicht, als er daran dachte, daß er und die Vironauten ausgezogen waren, um Abenteuer zu erleben und die Wunder des Universums zu sehen. Davon, daß sie in interstellare Zwiste einzugreifen und fremde Völker vor dem kollektiven Selbstmord zu bewahren hätten, war in ihren ursprünglichen Plänen nicht die Rede gewesen.

Aber wie hätte er in einer Lage wie dieser anders reagieren können? Er mußte zumindest den Versuch unternehmen, die Cloreonen vor sich selbst und ihrem eschatologischen

Wahn zu retten. Eine Bemerkung kam ihm wieder in den Sinn, die Or Mentin ganz zu Anfang seines Berichts gemacht hatte.

“Du sagtest, es hätte einst ein clo-reonisches Sternenreich gegeben”, sagte er. “Was wurde aus den Kolonialwelten? Werden sie dem Heimatplaneten in der Letzten Schlacht beistehen?”

“Auch das weiß niemand”, antwortete der Cloreone, “wahrscheinlich nicht einmal die Trinität. Direkte Kontakte gibt es nicht mehr, seitdem der Energieschirm den Planeten umspannt. Die Siedler wissen, daß sie zwar bei uns landen, aber Cloreon nicht mehr verlassen können. Früher gab es Funkkontakte; aber auch diese sind abgerissen.”

Reginald Bull nickte nachdenklich.

“Sag mir noch eines”, bat er den Informationstechniker. “Wie kommt es, daß du der einzige bist, der sich um die Zukunft eures Volkes Sorgen macht? Warum unterliegst du dem Bann der Krieger-Legende nicht in derselben Weise wie deine Artgenossen?”

“Ich habe mir darüber Gedanken gemacht”, sagte Or Mentin, “und ich glaube, ich habe die Antwort gefunden.” Er schob einen Lappen seines Gewands beiseite und zeigte dem Terraner die beiden verfärbten Hautstellen, die weiter gewachsen waren und fast schon den Umfang eines Handellers besaßen. “Als MUTTER mich erzeugte, muß es einen Defekt gegeben haben. Ich bin mutiert Die Verfärbung der Haut zeigt den physischen Effekt der außerplanmäßigen Veränderung meiner Erbmasse. Es muß auch eine mentale Wirkung gegeben haben. Ich bin in der Lage, unabhängig zu denken. Kein anderer Or- oder Ne-Typ kann das, ganz zu schweigen von den Antikörpern.” Mit dem Rüssel, der ihm aus der Mitte des Leibes wuchs, machte er eine Geste, die Ungewißheit und Ratlosigkeit auszudrücken schien. “So lege ich es mir zurecht” sagte er. “Gewißheit habe ich nicht und kann sie mir auch nicht beschaffen. Aber in Ge Allinis Augen bin ich eine Fehlkonstruktion, und wenn die Antikörper mich zu fassen bekommen, werden sie mich auslöschen.” Der Terraner reagierte nicht sofort. Er sah lange Zeit nachdenklich vor sich hin, und in seinem Bewußtsein formten sich erste Umrisse eines Planes, wie er das cloreonische Problem anzugehen gedachte. Seine größte Schwierigkeit war der Zeitmangel. Nach Or Mendins Schilderung stand der Tag, da das Archiv sich öffnen und die Letzte Schlacht beginnen würde, unmittelbar bevor. “Du

kannst hier nicht bleiben", sagte er schließlich. "Sie hätten dich bald gefunden. Du kommst mit mir." Bevor Or Mardin antworten konnte, meldete sich das Boot über Helmfunk.

"Warnung. Gefahr im Verzug. An verschiedenen Orten der näheren und weiteren Umgebung sind die Cloreonen dazu übergegangen, große Truppenmengen und Gerät an die Oberfläche auszuschleusen. Eine großangelegte Offensive steht unmittelbar bevor."

4.

Im Augenblick der Gefahr bewies Reginald Bull, daß er keineswegs der an keine Verantwortung mehr gebundene, nur am Abenteuer interessierte Vironaut war, den er anderen gegenüber gerne spielte. In Sekundenschnelle hatte er die Optionen abgewogen, die ihm zur Verfügung standen, und seine Entscheidung getroffen. Sie fiel so aus, daß Stronker Keen, mit dem er sich sofort in Verbindung setzte, seinen Ohren nicht trauen wollte.

"Du bist verrückt", war seine spontane Reaktion.

"Frag das Schiff; es wird mir recht geben", antwortete Bull, ohne die Grobheit zur Kenntnis zu nehmen. "Das Boot wird ihre Aufmerksamkeit auf sich lenken. Sind Or Mardin und ich an Bord, dann müssen wir uns verteidigen, die EXPLORER muß eingreifen, und es kommt zu einer Auseinandersetzung, in der wir unmöglich nicht einmal die Überlegenen sind. Denk daran: Was wir im Augenblick vor uns haben, ist nicht der Beginn der Letzten Schlacht. Dessen bin ich ganz sicher. Die Cloreonen suchen nach der kranken Zelle Or Mardin, die sie unter allen Umständen beseitigen wollen, und nach dem stoppelhaarigen Terraner, der ihnen immer wieder in die Parade fährt."

"Du willst das Boot opfern", staunte Keen.

"Ja. Laß sie glauben, sie hätten Or Mardin und mich erwischt. Dann haben wir Ruhe vor ihnen - bis zur Letzten Schlacht."

"Ich stimme mit dieser Analyse überein", erklärte die EXPLORER steifer und formeller, als man es von ihr gewöhnt war.

"Den Teufel auch", knurrte Stronker Keen. "Und in der Zwischenzeit verkriecht ihr beide euch im Unterholz?"

"So ist es gedacht", antwortete Bull. "Vielleicht gelingt es uns, etwas zu erfahren. Das Boot soll dir eine kurze Zusammenfassung der Informationen geben, die ich von Or Mardin erhielt."

"Bevor es abgeschossen wird", antwortete Keen sarkastisch.

Reginald Bull ging nicht darauf ein.

"Inzwischen muß etwas anderes getan werden", fuhr er fort. "Die schlaftrigen Burschen, die nicht mit uns ins Polargebiet fliegen wollten, müssen aufgerüttelt werden. Wir brauchen alle Segmente im Bereich des Bergmassivs. Wie du das anstellen willst..."

"Mach dir darüber keine Sorgen", fiel ihm Keen ins Wort. "Ich habe mich mit Vi darüber unterhalten. Ich bin der Chef mentor. Ich kann die übrigen dreiundzwanzig Segmente in Gang setzen, ohne daß sie etwas dagegen unternehmen könnten. Sie müssen kommen, ob sie wollen oder nicht. Wie steht's mit dem Rest des Konglomerats? Lavoree möchte wissen, ob sie uns zu Hilfe kommen soll."

"Auf keinen Fall", antwortete Bull mit Nachdruck. "Ich will eine Schau der Stärke im Gebiet der Krone, keine Invasion. Der Rest bleibt im Orbit."

"Verstanden", kam die Bestätigung. "Laß den Kontakt nicht abreißen."

"Daß ich dumm wäre", brummte Reginald Bull. Dann machte er sich an die Ausführung seines Planes.

"Bleib hier und warte auf mich", sagte er zu Or Mardin. "Ich habe noch etwas zu erledigen." Er glitt an Bord des Bootes und nahm Stalkers Permit an sich, das er kurz vor dem Aufbruch von der EXPLORER an Bord gebracht hatte. Er hütete sich, den eisernen Handschuh überzustreifen. Er barg ihn in einer der voluminösen Taschen seiner Montur. Bevor er das Fahrzeug verließ, sagte er:

"Was ich zu tun habe, tue ich ungern. Aber es bleibt mir im Augenblick keine andere Wahl."

"Ich weiß", antwortete das Boot. "Mach dir nichts daraus. Viren sind unsterblich. Selbst wenn ich zerstört werde: Meine Substanz überlebt."

Draußen beobachtete Or Mardin staunend die Vorbereitungen, die der Terraner in aller Eile und dennoch mit der nötigen Sorgfalt traf. Er hatte inzwischen festgestellt, daß der kleine Transceiver des Cloreonen einwandfrei mit dem Helmfunk des SERUNS kommunizierte. Das ermöglichte es Bull, den lästigen Atemfilter loszuwerden und den Helm seiner Montur zu schließen. Dann erklärte er Or Mardin, wie er sich zu positionieren hatte, damit das künstliche Schwerefeld des Gravo-Paks ihn einwandfrei umfaßte. Er stellte sich hinter den Terraner und legte diesem die Hände auf die Schultern. Bull aktivierte das Pak und vollführte ein paar Manöver, die den Cloreonen an diese Art der Fortbewegung gewöhnen sollten.

Or Mardin stellte sich überaus geschickt an. Er hatte keine Angst vor der fremden Technik. Inzwischen klärte ihn Bull über seinen Plan auf. Or Mardin hatte nichts dagegen einzuwenden.

“Boot, mach dich auf den Weg”, sagte Bull zum Abschluß. “Glück auf den Weg.”

Es war, als ob er zu einem Freund spräche. Gehorsam erhob sich das Fahrzeug vom Grund der Schlucht und schwebte zum Berggrat empor. Wenige Sekunden später war es aus der Sicht verschwunden.

Reginald Bull warf einen Blick rundum. Dort standen immer noch der plumpen Gleiter, mit dem Or Mardin gekommen war. Dort lagen die reglosen Gestalten der Antikörper, und ihre Zweimannfahrzeuge waren überall rings um den Gleiter verteilt.

“Es wird Zeit, daß wir uns auf den Weg machen”, sagte er.

Der Cloreone nahm die Position ein, die er während der Manöver geübt hatte. Bull vektorierte das Gra-vo-Pak. Sie schossen in die Höhe. Das Boot hatte sich nach Süden entfernt. Bull schlug einen nördlichen Kurs ein.

Als er sich über den Nordrand der Schlucht emporschwang, sah er sie kommen. Es war eine ganze Armada, eine Flotte von gewiß über einhundert Gleitfahrzeugen unterschiedlicher Größe. Besonders fiel ihm ein Gebilde auf, das die Form einer stumpfen Pyramide und eine Höhe von gut und gern dreißig Metern besaß.

“Das Fahrzeug kenne ich”, hörte er Or Mardin sagen. “Es gehört Ge Allini.”

\*

Reginald Bull wußte nicht, was er von dem Aufmarsch halten sollte. Hatten die Cloreonen seinen Trick durchschaut? Warum waren sie nicht hinter dem Boot her, das sie doch zweifellos über die südliche Talwand hatten aufsteigen sehen?

Er hielt sich in Bodennähe und glitt über einen sanft geneigten Hang hinab in ein von Vegetation erfülltes Tal, durch das sich träge die braunen Fluten eines Flusses bewegten. Die Cloreonen befanden sich jetzt zur rechten Hand, etwa dreihundert Meter höher. Bull wußte nicht, ob sie ihn und seinen Begleiter bemerkt hatten. Besaßen sie die Fähigkeit, die energetische Streustrahlung eines Gravo-Paks zu orten? “Hier kenne ich mich aus”, sagte Or Mardin plötzlich. “In dieser Gegend habe ich mehrere Tage verbracht, als ich mein Training an der Oberfläche durchmachte.”

“Gut so”, lobte Bull. “Wir brauchen ein Versteck.”

“Halte dich nach rechts”, schlug Or Mardin vor. “Am diesseitigen Ufer des Flusses erhebt sich ein steiler Felsen. Ich erinnere mich an ihn. Dort mündet der Stollen, durch den ich damals heraufkam.”

Die Richtung behagte Bull nicht. Sie brachte ihn unmittelbar unter die langsam dahingleitende Streitmacht der Cloreonen. Aber ein steiler Fels bot gute Deckung. Außerdem reizte ihn die Aussicht, einen Stollen zu sehen zu bekommen, der in die unterirdischen Anlagen führte.

Das Manövrieren in der Nähe der Talsohle war schwierig. Reginald Bull kannte die Aggressivität der cloreonischen Pflanzenwelt aus eigener Erfahrung. Er hätte das Schirmfeld aktivieren können; aber dadurch wäre die Gefahr der Ortung noch größer geworden. Er war so sehr damit beschäftigt, den gefährlichen Gewächsen, die Or Mardin für ihn identifizierte, aus dem Weg zu gehen, daß er kaum noch Zeit hatte, auf die cloreonische Armada zu achten. Von Zeit zu Zeit projizierte der SERUN ein Orterbild, das anzudeuten schien, daß die Gleiter zum Stillstand gekommen waren und reglos über dem Tal schwebten.

Or Mardin hatte nicht zuviel versprochen. Der Fels erwies sich also als vorzügliches Versteck. Von den

Kräften der Erosion zerfressen, von den Stößen der Erdbeben erschüttert, hatte er zahlreiche Spalten und Risse ausgebildet, die zum Teil von dichtem Pflanzenwuchs erfüllt waren. Bull fühlte sich einigermaßen sicher. Auf optischem Weg würde man sie hier nicht entdecken. Er ließ sich in einen Spalt sinken, in dem sich fast ausschließlich kleinere Pflanzen angesiedelt hatten, von denen keine nennenswerte Gefahr drohte.

“Wo beginnt der Stollen?” fragte er seinen Begleiter.

“Der Spalt mündet im Innern des

Felsens in eine breite Rinne”, antwortete Or Mentin. “Dort liegt die Stollenmündung.”

Bull schaltete auf Stronker Keens Sonderfrequenz. Er schilderte dem Mentor die Situation.

“Wenn die Cloreonen uns nicht auf die Spur kommen, habe ich durchaus vor, mir den Stollen anzusehen.”

“Gib acht”, warnte Keen. “Es ist mehr im Gang, als wir denken. Ich habe inzwischen sämtliche dreißig Segmente am Rand des Zentralmassivs versammelt. Es gab keine Schwierigkeiten. Es wurde den Brüdern und Schwestern mulmig zumute, als sie hörten, daß die Cloreonen ihre Truppen massieren. In der Einheit liegt Stärke, sagten sie sich. Aber unser Landeplatz ist von Zehntausenden von Antikörpern umzingelt. Sie erhalten ständig Verstärkung. Alle nur denkbaren Fahrzeugtypen sind im Einsatz, von Zweimannleitern bis zu Riesentransportern. Bisher keine Feindseligkeiten. Ich glaube nicht, daß wir uns in Gefahr befinden. Vermutlich können wir jederzeit aus dem Einschließungsring ausbrechen. Aber ich bin mißtrauisch.

Irgend etwas liegt in der Luft. Sieh dich vor.”

“Gemacht”, antwortete Bull. “Ich hab' meine Haut zu lieb, als daß ich unvorsichtig sein wollte.”

Er gab Or Mentin durch eine Geste zu verstehen, daß er sich an ihm festhalten solle. In geringer Höhe glitten sie langsam über die niedrige Pflanzendecke dahin. Mitunter warf Bull einen Blick in die Höhe. Der Spalt war stellenweise so eng, daß weiter oben die Wände einander zu berühren schienen und ihm die Aussicht versperrt wurde. Der Orter zeigte die cloreonischen Fahrzeuge noch immer in Warteposition, nicht allzu weit von der Krone des Felsens entfernt.

Sie bogen in die Rinne ein. Sie war nahezu vegetationslos. Man sah, daß hier üblicherweise ein reger Verkehr herrschte. Der Mangel an Deckung erfüllte Reginald Bull mit Unbehagen. Er sah sich um, konnte jedoch nirgendwo die Spur eines Stollens finden.

Or Mentin hatte seinen suchenden Blick richtig gedeutet.

“Der Eingang liegt dort im Hintergrund”, sagte er. “Er ist durch ein maskiertes Tor verschlossen.”

“Also dann...”, begann Bull. Die Warnanlage des SERUNS gab ein schrilles Piepen von sich.

“Gefahr aus der Höhe”, sagte die Stimme des Mikrosyntrons.

Instinktiv steuerte Reginald Bull zur Seite. Von oben kam ein donnerndes Bersten und Krachen, als sei der Fels am Auseinanderbrechen. Geröll, Felsstücke und Brocken bis zur Größe eines ausgewachsenen Mannes prasselten herab und schlugen knallend auf den steinernen Boden der Rinne. Staub wallte auf. Ein riesiger Schatten senkte sich aus der Höhe herab. Durch den Dunst erkannte Bull die mächtige Pyramide, die ihm zuvor schon aufgefallen war. “Ge Allini kommt in eigener Person, um dich zu holen”, sagte er bissig.

\*

Sie hatten kaum eine Chance. Die Pyramide war nicht alleine gekommen. Dutzende von Bewaffneten Gleitern schwieben überall am Rand der Rinne entlang, landeten oben entlang der Felskante, die von Ge Allinis schwerem Fahrezug teilweise demoliert worden war, oder plazierten sich so, daß Reginald Bull der Rückweg abgeschnitten war. Er hatte den Feldschirm aktiviert. Sein Plan war fehlgeschlagen. Die Clo-

reonen wußten, daß er sie mit dem leeren Boot hatte täuschen wollen. Keinen Augenblick lang hatten sie sich irreführen lassen.

Or Mentin verhielt sich ruhig. Er schien überzeugt, daß seine letzte Stunde geschlagen hatte, und akzeptierte dies mit einem stoischen Gleichmut, der Bull im Herzen weh tat.

“Gib noch nicht auf, mein Freund”, sagte er halblaut. “Laß uns erst sehen, was die Gehirnzelle

vorhat."

Zum ersten Mal erlebte er hier eine Aktion, an der außer Antikörpern auch Cloreonen des Nerven- und Organzellen-Typs beteiligt waren. Unter anderen Umständen hätte er die Vielfalt der Gestalten und Erscheinungsformen bewundert. Aber er wußte, daß er es mit Kämpferspezialisten zu tun hatte, die in einer Klonfabrik erzeugt worden waren und im Augenblick nur dieses eine Ziel kannten: ihm und Or Mardin den Garaus zu machen.

Eine Bewegung in der Außenwand der Stumpfspyramide nahm seine Aufmerksamkeit in Anspruch. Ein großes Luk öffnete sich, und eine merkwürdige Prozession schickte sich an, das Fahrzeug zu verlassen. Etwa zwanzig Wesen des Or-Typs trugen ein Behältnis, das die Form einer flachen Schüssel besaß. In der Wölbung der Schüssel ruhte ein Geschöpf, das fast nur aus einem Schädel zu bestehen schien. Staunend sah Reginald Bull durch die dünne Schicht transparenter Haut ein mächtiges, gehirnähnliches Organ, dessen zu zahllosen Windungen, Schleifen und Knoten angeordneten Bestandteile in ständiger, pulsierender Bewegung waren. Anderthalb Dutzend starrer, in tiefen Höhlen liegender Augen blickten den Terraner emotionslos an, kalt - fast wie die Sehorgane eines altmodischen Robo-

ters. Der übrige Körper des fremdartigen Wesens war völlig verkümmert, nur mit Mühe noch eine Stütze für den gewaltigen Schädel. Dünne, kraftlose Ärmchen hingen schlaff herab. Krallenähnliche Finger versuchten, sich gegen den Boden der Schüssel zu stützen und zusätzlichen Halt zu geben. Der Rüssel, Artmerkmal der Cloreonen, war ein armseliger Schlauch mit grauer, runziger Haut. Die zwanzig Organzellen-Typen, die die Schüssel trugen, waren von kräftigem Bau. Das Gewicht, das sie zu schleppen hatten, war beachtlich. Sie bewegten sich mit zeremonieller Gemessenheit, die jedoch, so meinte Bull, hauptsächlich deswegen geboten war, weil der schwere Schädel bei jeder hastigeren Bewegung unweigerlich den Halt verloren hätte.

Die Schüssel kam auf den Terraner und seinen Begleiter zu. Bis jetzt hatte noch keiner der Cloreonen eine feindselige Bewegung gemacht.

“Paß auf, jetzt kommt unsere Chance”, sagte Reginald Bull. “Wenn ich Ge Allini ausschalte, entsteht Chaos. Sie werden nicht wissen, was sie zu tun haben. Im Durcheinander entkommen wir ohne Mühe.”

“Nein, wir machen es anders”, antwortete Or Mardin mit einer Bestimmtheit, die Bull bisher noch nicht an ihm erlebt hatte. “Sie sind in erster Linie hinter mir her. Ich kenne diesen Felsen. Ich kann mich überall verstecken. Laß mich allein fliehen. Sie werden mir alle folgen, und du bist in Sicherheit.”

“So wird das bei uns nicht gemacht ...”, protestierte Bull.

Weiter kam er nicht. Der Riesenschädel begann zu sprechen. Die Stimme kam zischend und pfeifend aus dem Atemschlitz unmittelbar über dem Ansatz der verkümmerten Schultern.

“Mein Anliegen hat mit der Letzten Schlacht nichts zu tun, Krieger”, sprach Ge Allini. “Dieser, der bei dir steht, gehört mir. Er ist ungetreu und ein Verräter. Er ist eine kranke Zelle, die beseitigt werden muß.”

“Ich bin nicht der Krieger”, antwortete Reginald Bull ernst, und die Außenakustik übertrug seine Stimme mit solcher Intensität, daß sie bis in die hintersten Winkel der Rinne hallte. Bull sah, wie das Pulsieren der Gehirnwindungen sich verstärkte. “Ich bin ein friedlicher Fremder. Dieser hier ist mein Freund, und niemand wird ihn beseitigen.”

Ge Allini reagierte nicht sofort. War er überrascht, daß man ihm ein Recht verweigerte, das ihm nach seiner Ansicht unwiderruflich zustand? Versuchte er abzuwägen, was der Krieger unternehmen würde, wenn man sich an dem, den er seinen Freund nannte, dennoch vergriff? Die Gehirnmasse war in zuckender Bewegung. Es gab keinen Zweifel: Ge Allini war angestrengt am Nachdenken.

Dann sprach er von neuem. Seine Stimme war so kalt und gefühllos wie der Blick seiner vielen Augen.

“Du wirst mich nicht hindern, mein Recht zu wahren, Krieger. Unsere Auseinandersetzung kommt

erst, wenn die Schlacht beginnt." Seine Stimme nahm an Lautstärke zu, als er den Antikörpern ringsum befahl: "Beseitigt den Verräter!"

"Jetzt paß auf!" zischte Bull seinem Begleiter zu.

Die Kombiwaffe rutschte ihm in die Hand. Mit hellem Singen entlud sie sich im Paralysator-Modus. Ein gellender, quietschender Schrei ertönte in der Schüssel. Der schwächliche Körper entwickelte für den Bruchteil einer Sekunde erstaunliche Kräfte, wand sich und hob den monströsen Schädel ruckartig in die

Höhe. Dann sank er vollends in sich zusammen. Es gab einen dumpfen Laut, als der Schädel auf den Boden der Schüssel prallte. Das mächtige Gehirn hatte aufgehört zu pulsieren.

Die zwanzig Organzellen-Typen standen starr vor Schreck. Da faßte der Paralysatorstrahl den ersten, schleuderte ihn zu Boden, wanderte weiter zum zweiten... Die Cloreo-nen kannten die fürchterlichen Waffen der Fremden inzwischen zur Genüge. Die Or-Wesen stoben in panikartiger Flucht davon. Die schwere Schüssel knallte zu Boden. Haltlos rollte der große Schädel hin und her. Die Antikörper zeigten weniger Furcht. Aber auch sie waren durch den Ausfall dessen, der ihnen Anweisungen erteilte, verwirrt. Sie wußten nicht, wie sie sich verhalten sollten.

Da verwirklichte Or Mardin seinen tollkühnen Plan. Ehe Bull ihn halten konnte, war er mit unglaublicher Behendigkeit ein paar Meter weit die steile Wand der Rinne hinangeklettert und in einem schmalen Spalt verschwunden. Die Fahrzeuge konnten ihm dort hinein nicht folgen. Aber es geschah, wie er gesagt hatte. Die Gleiter stiegen auf und kreisten über der Krone des Felsens. Die Verfolger schienen damit zu rechnen, daß Or Mardin die Oberfläche des Monolithen erreichen wollte, und versuchten, ihm dort den Weg abzuschneiden. Es war wie ein Spuk: Innerhalb einer Minute war die Rinne leer bis auf Reginald Bull, die Schüssel mit dem Schädel darin und dem pyramidenförmigen Fahrzeug. Hoch oben hörte Bull die summenden Triebwerke der Fahrzeuge. Er rief über Helmfunk nach Or Mardin, erhielt jedoch keine Antwort. Es gab jedoch auf der anderen Seite auch keine Anzeichen, daß die Verfolger ihr Opfer gefunden hatten.

Reginald Bull trat auf die Schüssel zu. Er musterte den Schädel, dessen Augen sich geschlossen hatten.

"Dir kann der Paralysator nicht viel anhaben", murmelte er. "In spätestens einer halben Stunde wirst du wieder zu dir kommen. Hoffentlich ist dir Or Mardin bis dahin durch die Lappen gegangen." Er vektorierte das Gravo-Pak und glitt langsam die Rinne entlang. Er suchte die Deckung der überhängenden Wand und achtete ständig auf das Orterbild, das die Positionen der cloreonischen Fahrzeuge zeigte. Es wurde allmählich offenkundig, daß Or Mardin den Häschern entkommen war. Ihre Bewegungen wirkten ziellos und unsicher. Sie wußten nicht, wo sie nach dem Verschwundenen suchen sollten.

"Ich wünsche dir Glück, mein Freund", murmelte Reginald Bull.

Im Hintergrund der Rinne hielt er sich nur kurze Zeit auf. Er hatte wenig Hoffnung, den Zugang zum Stollen zu finden. Er hätte versuchen können, sich gewaltsam Zutritt zu verschaffen. Aber das Risiko war ihm zu groß. Er hatte es der fremden Mentalität der Cloreonen zu verdanken, daß er sich noch in Sicherheit befand. Ihre eigenartige Besessenheit mit kranken Zellen und deren Beseitigung hatte sie hinter Or Mardin hergelockt und ihm die Gelegenheit zum Entkommen verschafft. Er wollte das Glück nicht herausfordern. Wenn er in ihre unterirdische Anlage einbrach, würden sie womöglich anderen Sinnes.

Er trieb langsam in die Höhe. Einmal noch rief er nach dem Informationstechniker. Als er auch diesmal keine Antwort bekam, gab er es auf. Wahrscheinlich fürchtete Or Mardin, angepeilt zu werden, wenn er sich meldete. Er beschloß, im Labyrinth der Felsengänge zu bleiben, bis Ge Allinis Suchtruppen sich endgültig zurückgezogen hatten. Erst dann wollte er sich auf den Rückweg zur EXPLORER machen.

Etwa eine Stunde später drang er in einen natürlich gewachsenen Stollen ein, der schräg in die Höhe führte. Ein matter Fleck Tageslicht leuchtete vom anderen Ende des Ganges. Reginald Bull rechnete sich aus, daß die Mündung sich etwa auf der Höhe der Felskrone befinden müsse. Es *lag* ihm daran, sich einen Rundblick zu verschaffen. Er glitt durch die Finsternis des Stollens und gelangte tatsächlich auf das Plateau. Sorgfältig vergewisserte er sich, daß es ausreichende Deckung in der Form wahllos verstreuter, zum Teil recht umfangreicher Felsblöcke gab. Er machte es sich so bequem wie möglich und sah sich um.

Von seiner Warte aus ging der Blick weit nach Nordosten, das Tal des Flusses hinauf. Er sah im Norden Bergkette hinter Bergkette sich türmen und fragte sich gedankenverloren, wo in dieser chaotisch geformten Wildnis das geheime Hauptquartier der Bewußtseinstrinität und das Archiv zu finden sein mochten. Es wäre vorteilhaft gewesen, wenn er mit Or Mentin hätte zusammenbleiben können. Zwar wußte der Cloreo-ne ebensowenig wie er selbst über die Lage der geheimnisvollen Orte. Aber er kannte das Gelände, und vielleicht verstand er es als Informationstechniker, örtliche Datenquellen anzuzapfen, aus 'denen sich brauchbare Hinweise gewinnen ließen. Nun, diese Möglichkeit war vertan. Er war wieder wie zuvor auf die eigene Findigkeit angewiesen.

Hoch über ihm kreisten die Suchfahrzeuge. Sie hatten Ausdauer; das mußte man ihnen lassen. Ansonsten waren keine Truppenbewegungen zu sehen. Die große Offensive, von der die EXPLORER gesprochen hatte, ließ noch auf sich warten.

Er fuhr auf, als er hinter sich ein Geräusch hörte. Seine von der Helligkeit des Tages geblenden Augen versuchten, die Finsternis des Stollens zu durchdringen. Nach ein paar Sekunden glaubte er, weit im Hintergrund einen fahlen, bläulich schimmernden Leuchtfleck zu erkennen. Er war nicht sicher, ob er wirklich etwas sah oder ihm die Augen einen Streich spielten, weil er sie überanstrengte. Er kam zunächst nicht dazu, sich um die Erscheinung zu kümmern. Er wurde abgelenkt. Ein schweres, dumpfes Brummen brachte die Luft zum Zittern. Er schob sich ein Stück weit aus seiner Deckung hervor und sah die stumpfe Pyramide, die Ge Allini als Fahrzeug diente, sich jenseits des Plateaurandes gemächlich in die Höhe schieben.. Ihr folgte eine Reihe von etwa fünfzig Gleitern, der Rest des Verbandes, mit dem die Gehirnzelle angerückt war, um ihren abtrünnigen Informationstechniker zu bestrafen.

Es geschah, wie Bull es nicht anders erwartet hatte. Ge Allini hatte offenbar das Bewußtsein wiedererlangt und brach nun die Suche ab. Der Verband formierte sich und flog in nordöstlicher Richtung davon, das Tal entlang. Bull folgte ihm mit den Blicken, bis er die Fahrzeuge nicht mehr sehen konnte.

Da hörte er das eigenartige Geräusch zum zweiten Mal. Diesmal, als er sich umsah, hatte er keine Mühe zu erkennen, daß da tatsächlich etwas war. Eine Leuchterscheinung schwebte unter der Mündung des Stollens. Sie strahlte in hellem Blau. Ihre Form war die eines Ellipsoids von anderthalb Metern Höhe. Während er die Erscheinung noch verwundert musterte, bildete sich im Innern des Ellipsoids zu seinem maßlosen Erstaunen der Umriß einer menschlichen Gestalt. Die Konturen waren undeutlich, die Proportionen ungenau, als hätte sich ein Anfänger an einer Skulptur versucht. Oder einer, ging es ihm durch den Sinn, der noch nicht viele Menschen gesehen hatte und sich mit ihrer äußereren Erscheinung nicht allzugut auskannte.

Während er noch starrte und staunte, begann die Gestalt, sich zu bewegen. Sie hob den linken Arm und streckte die Hand aus, wie um zu zeigen. Verblüfft ließ Bull den Blick der angegebenen Richtung folgen. Sie verließ schräg zum Tal, also etwa nach Nordnordost. Aber so sehr er die Augen auch anstrengte, er sah nur das, was er zuvor schon gesehen hatte: Eine Bergkette hinter der ändern. Er wandte sich wieder um.

“Da soll doch gleich...”, brummte er ärgerlich und perplex.

Die Leuchterscheinung war verschwunden. Er starnte in den Stollen hinab, aber auch da war nichts

mehr zu sehen. Was war es gewesen? Was hatte er gesehen? War er einer Halluzination aufgesessen? Hatte jemand ihm einen Wink geben wollen? Wer auf dieser Welt würde eine solche Methode der Kommunikation verwenden? Wenn er tatsächlich etwas wahrgenommen und sich den ganzen Vorgang nicht nur etwa eingebildet hatte, dann mußte die Erscheinung auf psionischem Weg zustande gekommen sein. Da war nicht wirklich etwas gewesen. Seinem Bewußtsein war lediglich ein entsprechender Eindruck vermittelt worden.

Verwirrt nahm er Stronker Keens Anruf entgegen.

“Ich mache mir Sorgen um dich”, sagte der Chefmentor. “Das Boot ist unversehrt zurückgekehrt. Kein einziger Schuß wurde darauf abgefeuert. Was ist aus deinem Plan geworden?”

“Er ging daneben”, antwortete Bull grimmig. Er gab einen kurzen Bericht und schloß mit den Worten: “Or Mentin ist mir abhanden gekommen. Aber ich bin ziemlich sicher, daß er Ge Allini entkommen ist.”

“Dann mach dich auf den Rückweg”, sagte Keen ungeduldig. “Es ist gefährlich, sich allein in den Bergen herumzutreiben. Wir werden immer noch von Antikörpern belagert. Inzwischen müssen es an die einhunderttausend sein. Sie verhalten sich vorläufig ruhig; aber man weiß nie, wann es losgeht.”

“Ich komme bald”, sagte Bull. Er überlegte, ob er Stronker Keen etwas von seiner merkwürdigen Beobachtung erzählen sollte, entschied sich jedoch dagegen. “Ich will mich hier noch ein paar Minuten lang umsehen.”

“Wenn du meinst...” Bull reagierte nicht darauf. Er machte es sich wieder bequem. Er wußte selbst nicht, worauf er wartete. Aber er war sicher, daß sich in Kürze etwas Entscheidendes ereignen würde.

\*

Zuerst war es weiter nichts als ein leises Ziehen im Hinterkopf. Er sah sich um, ob womöglich die blaue Leuchterscheinung wieder aufgetaucht sei. Aber der Stollen lag leer und verlassen. Da war nichts.

“Krieger”, hörte er eine wispernde Stimme sagen.

Da wußte er, daß derselbe zu ihm

sprach, der ihm das leuchtende Ellipsoid geschickt hatte. Das Wort war unmittelbar in seinem Bewußtsein materialisiert. Der Sprecher verfügte über starke suggestive Fähigkeiten, mochten sie natürlich sein oder auf synthetische Weise erzeugt.

“Ich bin nicht der Krieger”, antwortete Reginald Bull laut, weil er wußte, daß Gedanken sich unter dem Einfluß des gesprochenen Wortes am deutlichsten formulieren ließen. “Aber wenn du mir etwas zu sagen hast, dann sag’ es!”

“Du trägst die Faust, du bist der Krieger”, antwortete die Mental- stimme mit einer Beharrlichkeit, die an Starrsinn grenzte. “Die Letzte Schlacht steht unmittelbar bevor. Wir laden dich ein, mit uns die Öffnung des Archivs zu erleben. Du sollst Zeuge sein, wie wir erfahren, was vor fünftausend Jahren geschehen ist, und daß wir bereit sind, uns an die Bedingungen zu halten, die du uns damals auferlegt hast.”

Elektrisiert fuhr Bull auf.

“Ihr?” fragte er. “Wer seid ihr?”

“Wir sind das Bewußtsein. Ge Droonenen, Ge Hardinin, Ge Vullen.”

Bulls Entschluß war sofort gefaßt.

“Ich nehme eure Einladung an”, sagte er. “Wo liegt das Archiv?”

“Das Bild hat dir die Richtung gewiesen”, antwortete die psionische Stimme. “Folge ihr, bis du die große Felsnadel erreichst. Du kannst sie nicht verfehlten.”

“Wann?” wollte Bull wissen.

“Brich jetzt auf. Wir werden an Ort und Stelle sein, wenn du das Ziel erreichst.”

Er spürte, daß die suggestive Verbindung erloschen war. Er brauchte nicht nachzufragen. Der psionische Kanal existierte nicht mehr. Er verlor keine Zeit. Er sprach zu Stronker Keen.

“Kein Mensch hat hier etwas gehört, gefühlt oder sonstwie wahrgenommen”, erklärte Keen verblüfft.

“Gerechter Gott, du willst die Einladung nicht etwa annehmen?”

“Ich habe sie angenommen”, sagte Bull ernst.

“Die Chancen stehen zehn zu eins, daß es sich um eine Falle handelt”,

warnte der Mentor. “Sie halten dich für den Krieger und wollen dich auslöschen.”

“Das Risiko muß ich eingehen”, antwortete Bull. “Allerdings halte ich es nicht für groß. Die Stimme klang aufrichtig.”

“Dann nimm wenigstens Begleitung mit”, bat Keen. “Es ist Leichtsinn, eine solche Sache allein zu unternehmen.”

“Ich bin sicher, daß ich mir alles verdürbe, wenn ich nicht allein käme. Niemand außer mir hat die Mentalsendung empfangen, wie du selbst sagst. Ich alleine bin gemeint, und ich gehe alleine.”

Stronker Keen antwortete nicht. Reginald Bull ließ zehn Sekunden verstreichen, dann sagte er ernst:

“Stronker, das ist die Chance, auf die wir gewartet haben. Wenn es mir gelingt, das Bewußtsein davon zu überzeugen, daß ich nicht der Krieger bin und daß die Letzte Schlacht nicht gekämpft zu werden braucht, dann haben wir unsagbares Leid von den Bewohnern dieser Welt abgewendet.”

“Ja, ich weiß”, antwortete Keen nach kurzem Zögern. “Ich verstehe dich. Es bleibt dir keine andere Wahl.”

“Eben”, sagte Bull.

ENDE

*Stalkers Permit, von den Vironauten als Freibrief für ihren Aufenthalt in ESTARTU betrachtet, scheint völlig andere Eigenschaften zu haben. Jedenfalls sehen die Cloreonen, die Bewohner des Planeten Eremit, darin die “Faust des Kriegers” und den Beweis dafür, daß nun die Stunde der “Letzten Schlacht” naht, bei der es für eine ganze Zivilisation um Leben oder Tod geht. Mehr über dieses Thema berichtet Arndt Ellmer im nächsten Perry Rhodan-Band. Sein Roman erscheint unter dem Titel:*

*UNTERNEHMEN QUARANTÄNESCHIRM*